Nummer 10 Pfg. **Auflage über 60000.**

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen. Preis pro Woche 30 Pfg. Monat 1.25 Mk. für 3 Monate 3.60. Durch die Post bezogen 3.75, frei ins Haus 4.17, wo keine Post am Orte 4.30.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“

Organ für die werktätige Bevölkerung.

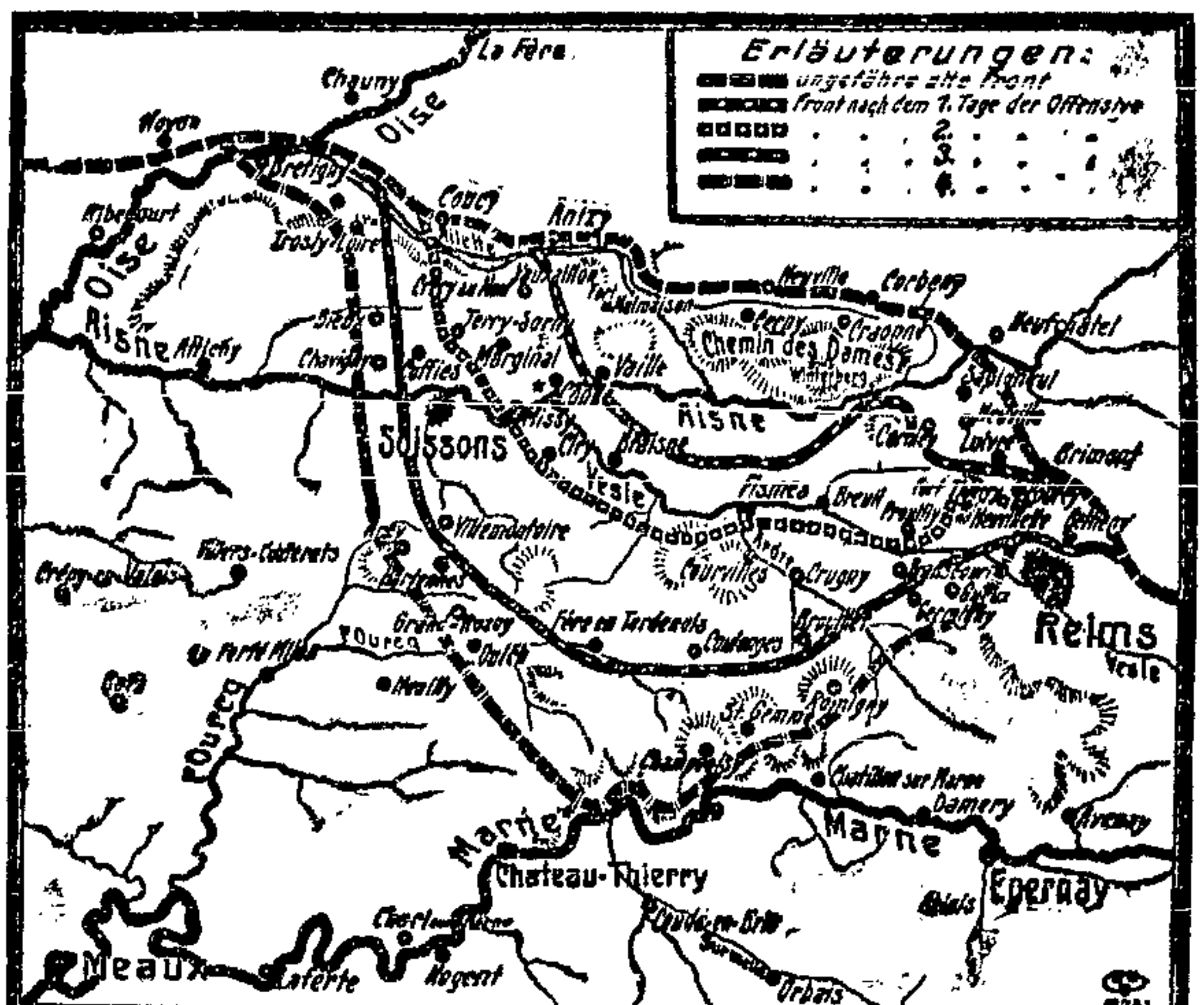
Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 40 Pfg., außerhalb 50 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. Familien-Nachrichten 25 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1266. Postscheck-Konto Breslau Nr 6882.

Fernsprecher: Redaktion Nr 6181. Postscheck-Konto Breslau Nr 6882.

Nr. 127. Breslau, Montag, den 3. Juni 1918. 29. Jahrgang.

Frankreich in Bedrängnis.



Nach dem 4. Tage der Offensive: An der Marne!

Die breite Marnefront.

Berlin, 2. Juni. Mit der Einnahme des Nordteiles von Chateau Thierry und der Erstürmung von Verneuil ist die Marnefront bereits auf mehr als 25 Kilometer verbreitert. Der spitze Stoßkeil hat sich zur breiten Kampflinie geformt.

Wachsender Widerstand.

Dem feindlichen Oberbefehlshaber, General Foch, scheint es nunmehr gelungen zu sein, erhebliche Teile seiner Reserven im Hinterlande zwischen Soissons und Reims zu versammeln. Der deutsche Bericht meldet wachsenden Widerstand an allen Stellen der neuen Einbruchsfront und Räumung eines der schon besetzten Forts von Reims, Pompelle. Die französischen Berichte verzeichnen am 4. und fünften Tage mit großer Genauigkeit alle Orte, wo es ihnen gelungen ist, den Ansturm vorläufig aufzuhalten oder vorübergehend zurückzudrücken. Besonders in der Gegend von Soissons und Noyon ist die Abwehr tapfer, denn hier handelt es sich um den nächsten Weg nach Paris. Aber ganz verschleiern können auch die französischen Berichte den Fortschritt der deutschen Truppen nicht und die obige Meldung, nach welcher sich die Marnefront auf 25 Kilometer verbreitert hat, bestätigt diesen Fortschritt. Nur daß er jetzt Schritt für Schritt gegen tapfersten Widerstand erkämpft werden muß. Paris, das sich so unerwartet bedroht sieht, würde schon aus den Strömen von Flüchtlingen erkennen, wie wenig günstig die augenblickliche Lage ist. Die Regierung in Frankreich wird auch immer nervöser und ihre Gegner werden immer ungeduldiger. Sämtliche Pariser Blätter veröffentlichen eine halbamtliche Note, der zufolge von der Regierung der Polizei strikteste Anweisung erteilt wurde, „alle Verbreiter von tendenziösen Meldungen zur Kriegslage und Anstifter von Paniken unnachsichtlich zu verhaften“. Damit soll natürlich die Wahrheit nur unterdrückt werden. Clemenceau versucht die Führer der Kammergruppen dadurch zu gewinnen, daß die Dienstagsitzung nach einem „einmütigen, ermunternden Zuruf an Armee und Heeresleitung“ geschlossen wird. Trotzdem ist es sicher, daß die Sozialisten, die schon vor der neuen Schlacht ihre Erbitterung kaum zügeln konnten, Clemenceau das Leben sehr schwer machen werden und daß die Bewegung gegen ihn und gegen Lloyd George erheblich zunehmen wird.

Am Freitag fand eine Gruppensitzung der französischen Sozialisten statt, in der besonders Renaudel entschieden Maßnahmen forderte, um die Regierung zu voller Aufklärung zu zwingen. Mehrere Redner führten aus, Clemenceaus Anwesenheit an der Front könne doch nichts ändern. Es wäre entschieden vorzuziehen, wenn er in Paris bliebe und der konstitutionellen Rolle des Parlaments entsprechend mit der Kammer Fühlung behielte. Nach dem ganzen Verlauf dieser Sitzung ist zu erwarten, daß die Sozialisten am Dienstag mit aller Entschiedenheit gegen die Art und Weise protestieren werden, wie Clemenceau mit der Volksvertretung umzuspringen beliebe.

Im allgemeinen hofft die Pariser Presse darauf, daß es den Reserven gelingen werde, in wenigen Tagen den Ueberraschungsstoß so aufzuhalten wie den von Amiens. Selbst der „Temps“ ruft die Regierung an, sie solle auf die kindischen Erklärungen, die seit einigen Tagen dem Publikum vorgesetzt würden, um den französischen Rückzug zu erklären, verzichten. Das Volk wolle lieber wissen, daß Fehler begangen wurden, als daß man ihm die taktische Geschicklichkeit der Deutschen rühme und preise. Von italienischer Seite wird die Erklärung versucht, der Flugdienst habe deshalb in der Champagne keine besonderen Angriffsanzeichen entdecken können, weil die Deutschen seit Februar fünf Abschnitte der Westfront für die Offensive ausgebaut hätten. Deshalb gelinge immer wieder eine Ueberraschung.

Wie groß die Erfolge im Westen sind, darauf weist eine Berliner Zusammenstellung hin: Vom 21. März 1918 bis zum 1. Juni 1918, also in zehn Wochen, sind in den Kämpfen an der Westfront den Deutschen über 175000 Gefangene und weit über 2000 Geschütze in die Hände gefallen. Die Zahl der Maschinengewehre, die ungezählte Tausende beträgt und der Umfang des sonstigen unübersehbaren Kriegsgerätes läßt sich vorläufig auch nicht annähernd angeben. Dazu kommen die großen Bekleidungs-, Verpflegungs- und Gerätedepots, die Lazarette, ferner unversehrte Munitionslager schwerster Kaliber, Kraftwagen, Flugzeuge, Flugzeughallen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Kraftfahrzeuge, Tanks und Zeltlager. In dieser Not sollen immer wieder die Amerikaner helfen.

Aus Washington wird amtlich gemeldet daß im Laufe des Juni 280000 Mann zu den Fahnen berufen werden sollen. Sie werden zur Füllung der Lücken wohl zu spät kommen.

* * *

Truppendampfer versenkt.

Washington, 1. Juni. (Reuter.) Admiral Sims meldet, daß heute früh der amerikanische Transportdampfer „Präsident Lincoln“, 17168 Bruttoregistertonnen, auf der Rückkehr nach den Vereinigten Staaten torpediert und versenkt wurde. Einzelheiten liegen nicht vor.

Es handelt sich hierbei, wie in Berlin hinzugefügt wird, um den früheren Dampfer gleichen Namens der Hamburg-Amerika-Linie. Da sich der Dampfer auf der Rückreise nach Amerika befand, trug er keine Truppen. Ob die Besatzung gerettet ist, steht noch nicht fest. Tragisch ist es, daß die deutschen Schiffe jetzt durch die eigenen U-Boote vernichtet werden müssen.

Friedensoffensive!

Während des Ganges einer Offensive pflegten bisher die alldeutschen Blätter jedermann in Acht und Bann zu erklären der nur das Wort „Friede“ auszusprechen wagte. Umsomehr muß es auffallen, daß gerade jetzt das führende Organ der preußischen Konservativen, die „Kreuz-Zeitung“, in einem Leitartikel die Regierung zu einer Friedensoffensive auffordert. Gerade wegen des günstigen Standes der militärischen Dinge hält die „Kreuz-Zeitung“ den Augenblick für geeignet.

Die „Kreuz-Zeitung“ macht nun allerdings sehr nachdrücklich darauf aufmerksam daß die von ihr gemeinte Friedensoffensive ganz verschieden sei von der Form der „übel beleumundeten und kläglich gescheiterten Friedensangebote“. Wenn sie aber den wesentlichen Unterschied darin erblickt, daß Deutschland seine konkreten Hauptforderungen, namentlich seine Hauptkriegsziele gegen England öffentlich bekanntgeben sollte, so können wir bemerken, daß gerade dies von Anfang an die Forderung aller wirklichen Friedens- und Verständigungsfreunde gewesen ist. An dem Dezember-Friedensangebot von 1916 hat die Sozialdemokratie stets getadelt, daß es keine konkreten Friedensbedingungen enthielt, sondern an ihre Stelle die allgemeine Wendung von dem „für alle Teile ehrenvollen Frieden“ setzte. Wenn daher der Artikel der „Kreuz-Zeitung“ immer wieder „eine sachlich faßbare konkrete Formulierung unserer Hauptforderungen“ verlangt, so kann sich in diesem Punkte auch der wirkliche Friedensfreund mit der „Kreuz-Zeitung“ vollkommen einverstanden erklären. Der Satz der „Kreuz-Zeitung“:

> „Nur eine naive in der Vorstellungswelt überholter politischer Methoden steckengebliebene Auffassung wird behaupten können, daß wir durch die Bekanntgabe unserer Kriegsziele unsere Karten aufdecken.“

hat in ähnlicher Form schon des öfteren in sozialdemokratischen Blättern gestanden.

Die Differenz mit der „Kreuz-Zeitung“ beginnt erst da, wo es sich um den sachlichen Inhalt der von der Regierung bekanntzugebenden Kriegsziele handelt. Zwar drückt sich die „Kreuz-Zeitung“ hier vorsichtig aus, indem sie schreibt:

> Die Formulierung dieser Forderungen ist leicht und ihre Berechtigung einleuchtend wenn sie herausgearbeitet werden aus den notwendigen Grundlagen der uns zustehenden ungestörten Zukunftsexistenz, und nicht aus den jeweiligen Ergebnissen der Kampfhandlungen oder, was noch schlimmer ist, aus der zaghaften Rücksichtnahme auf die Jongleurkunststücke der feindlichen Phraseologie. Unser eigener Vorteil verbietet uns, andere Forderungen zu stellen, als die Sicherung unserer Lebensinteressen und die glatte Beseitigung der Kriegsschäden verlangen. **Wir können nach dem Kriege nicht allein leben, denn unser Tätigkeitsfeld ist die Welt, und daher wollen wir eine Verständigung, die unseren Forderungen gerecht wird.**

Wenn man das liest, klingt es wenigstens zum Teil ganz annehmbar. Aber aus der Praxis weiß man zur Genüge, was gemeint ist, wenn unsere Alldeutschen von den „Grundlagen unserer Existenz“ reden. Dazu gehören nach alldeutscher Auffassung, abgesehen von der gewaltigen Kriegsentschädigung, die Erzlager von Longwy-Briey, die flandrische Küste, das Siedlungsland in West und Ost und noch ein Dutzend „Grenzsicherungen“ aller Art, von dem Kolonialreich in Afrika usw. ganz zu schweigen. Deshalb läuft die Aufforderung der „Kreuz-Zeitung“ darauf hinaus, den günstigen Moment einer fortschreitenden Offensive zu benutzen, um die deutsche Regierung dauernd auf ihr annexionistisches Programm festzulegen.

Nichtsdestoweniger nehmen **wir den Ruf der „Kreuz-Zeitung“ auf. Auch wir verlangen von der Regierung eine Friedensoffensive.** Auch wir verlangen von der Regierung sofortige Bekanntgabe ihrer konkreten Kriegsziele. Aber wir verlangen, daß diese Kriegsziele materiell den zu Anfang des Krieges gegebenen feierlichen Versicherungen entsprechen: „Uns treibt nicht Eroberungslust“. Wir verlangen, daß die von der Regierung zu veröffentlichenden Kriegsziele derart sind, daß sie wirklich sofort zum Frieden führen können. Das bedeutet: Während die militärische Offensive im Westen unseren Feinden nun hoffentlich endgültig die Ueberzeugung beibringt, daß alle Hoffnungen auf eine Niederwerfung, auf einen Zusammenbruch oder inneren Zerfall Deutschlands vergeblich sind, soll die diplomatische Offensive sie gleichzeitig überzeugen, daß sie von einem siegreichen Deutschland keinerlei Bedrückung, Vergewaltigung oder Abtrennung nationalen Gebietes zu erwarten haben. Der Artikel der „Kreuz-Zeitung“ schließt mit dem Satz:

> Wer nur das Schwert sprechen lassen will, sieht das Ausmaß dieses Krieges zu klein und hat kein Verständnis für seine politischen Forderungen.

Auch das unterschreiben wir. Die militärische Offensive allein bringt den baldigen Frieden nicht. Sie bringt ihn in Verbindung mit der diplomatischen Friedensoffensive, aber nur unter der Voraussetzung, daß diese im Sinne des Verständigungsfriedens gehalten ist.

* * *

Unterdrückung der Sozialisten in Amerika.

Christiania, 1. Juni. Nach „Sozialdemokraten“ hat der Verein zum Schutz der bürgerlichen Freiheit in New York die Liste der von der amerikanischen [illegible] verbotenen achtzig Zeitschriften und Tageblätter veröffentlicht, unter denen nicht weniger als [illegible] sozialistische Blätter sind. Vier sozialistische Blätter sind von der Postbeförderung ausgeschlossen, darunter ein [illegible] und zwei große englische [illegible] Tageblätter, [illegible] „Milwaukee Leader“ sind ebenfalls verboten worden. Unter den verbotenen Zeitschriften befinden sich das große künstlerisch ausgestattete „Amerikanische sozialistische Monatsmagazin“ und das große jüdische [illegible] in New York der „Vorwärts“ ist vom Verbot vorläufig verschont geblieben gegen die Verpflichtung, nichts über den Krieg zu schreiben.

Die Kämpfe im Marne-Gebiet.

Nach amtlichen Erläuterungen.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 1. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Vielfach auflebender Artilleriekampf. Oertliche Angriffe des Feindes südlich Ypern scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südlich der Oise und südwestlich von Chauny warfen die Truppen der Generale Hofmann und v. Francois den Feind aus starken Stellungen bei Ouis und südlich von Alerancourt. Auf dem Nordufer der Aisne stießen wir in heftigen Teilkämpfen bis Nouvron-Fontenoy vor.

Verzweifelte Gegenangriffe führte der Franzose mit frischen auf Bahn und Kraftwagen herangebrachten Divisionen gegen unsere über die Straße Soissons—Hartennes vordringenden Truppen. Am Abend waren die erbitterten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichenden Feinde stießen wir bis auf die Höhen östlich von Chaudun—Vierzy—Blanzy nach.

Beiderseits des Ourcq-Flusses haben wir die Straße Soissons—Chateau-Thierry überschritten und erreichten, immer wieder aufs neue feindlichen Widerstand brechend, die Höhen von Neuilly und nördlich von Chateau-Thierry.

Zwischen Chateau-Thierry und östlich von Dormans stehen wir an der Marne.

Von der Marne bis westlich von Reims gewannen wir im Angriff die Linie Verneuil—Olizy—Sarcy—Champigny.

Die gestrigen Kämpfe brachten von neuem mehrere Tausend Gefangene und reiche Beute ein.

An den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menckhoff errang seinen 28., Leutnant Puetter seinen 25. und Leutnant Kroll seinen 24. Luftsieg.

* * *

Großes Hauptquartier, 2. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische Teilangriffe südlich der Lys und nördlich von Albert scheiterten unter schweren Verlusten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südöstlich von Noyon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlepont und von Montagne zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Moulin sous Touvent und stark verdrahtete feindliche Linien westlich von Nouvron.

Im Angriff beiderseits des Ourcq-Flusses warfen wir den Feind über den Savieres-Abschnitt zurück und eroberten die Höhen von Passy und Courchamps.

An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem Nordufer des Flusses gelegene Teil von Chateau-Thierry wurde vom Feinde gesäubert. Nordöstlich von Verneuil und beiderseits der Ardre heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen. Oestlich von Reims drangen wir in örtlichen Vorstößen in französische Gräben bei St. Leonhard ein und nahmen die Besatzung des vorübergehend von uns besetzten Forts Pompelle gefangen.

Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Fere en Tardenois in unsere Hand. Weit über eine halbe Million Schuß Artillerie, unermeßliche Bestände an Pionier- und Fernsprechgerät, mehr als tausend Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 2. Juni, abends. (Amtlich.)
An der Angriffsfront neue Fortschritte.

Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht

vom 1. Juni, nachmittags:

Der feindliche Druck hielt gestern abend und während der Nacht mit verdoppelter Heftigkeit auf der Front Soissons—Chateau Thierry, in der Umgebung von Soissons und auf der Linie Chaudun—Vierzy an. Die französischen Truppen setzten ihre Gegenangriffe mit unermüdlicher Tatkraft fort und warfen die auf dieser Front angesetzten feindlichen Massen zurück, wobei sie überall Gelände gewannen und mehrere Hundert Gefangene machten. Südlich von Soissons wurden die Deutschen auf die Crise zurückgeworfen. Weiter südlich wurden Chaudun und Vierzy zu wiederholten Malen genommen und verloren und blieben nach erbitterten Kämpfen in den Händen der Franzosen. Die Schlacht war nicht weniger heftig in der Gegend Chouy, Neuilly und St. Front. Die französischen Truppen brachen die deutschen Angriffe und behaupteten ihre Linien unmittelbar östlich von diesen Orten. Auf dem Nordufer der Marne schoben die Deutschen ihre Vortruppen von den nördlichen und östlichen Rändern von Chateau Thierry bis Verneuille vor. Auf dem rechten französischen Flügel haben sich sehr lebhafte Kämpfe an der Straße Dormans—Reims abgespielt. Die Lage nordwestlich und nördlich von Reims ist unverändert.

Vom 1. Juni abends. Der Tag war gekennzeichnet durch eine Reihe machtvoller Angriffe der Deutschen auf der ganzen Front zwischen Oise und Aisne. Wir nahmen unsere Stellungen an den Nordhängen von Carlepont auf die Höhen westlich von Audignecourt bis Fontenoy zurück. Alle Versuche des Feindes westlich und südlich von Soissons bis nördlich von Vierzy vorzudringen, blieben vergeblich. Weiter südlich nahm die Schlacht eine besondere Heftigkeit auf den beiden Ufern der Ourcq an. Der Feind ist im Besitz von Chouy und Veuilly-St. Front. Unsere Truppen unterhielten den Kampf an der Linie Villers, Helon, Mercy, Pries, Monthiers, Etrepilly. Wir hielten Chateau-Thierry.

Auf dem Nordufer der Marne keine Veränderung. Auf unserem rechten Flügel haben wir auf der Straße Dormans-Reims trotz ständigen Drucks des Feindes unsere Linien gehalten. Nordwestlich und nördlich von Reims blieb die Lage dieselbe. Südöstlich dieser Stadt konnte uns nur ein heftiger feindlicher Angriff, der durch Sturmwagen unterstützt wurde, vorübergehend von Fort la Pompelle auf die Eisenbahn zurücktreiben. Aber ein sofortiger Gegenangriff unserer Truppen brachte uns wieder in den Besitz des Forts und stellte unsere Stellung wieder völlig her. Wir machten über hundert Gefangene und erbeuteten vier Sturmwagen.

Englischer Heeresbericht

vom 1. Juni abends:

Im Laufe des Kampfes in der Nähe des Waldes von Aveluy, der heute früh gemeldet wurde, schoben unsere Truppen ihre Linie durch einen erfolgreichen örtlichen Angriff vor und machten über 30 Gefangene. Von der übrigen britischen Front ist nichts zu melden außer der üblichen beiderseitigen Artillerietätigkeit. Die Zahl der von uns im Mai gemachten deutschen Gefangenen beträgt 1158, darunter 29 Offiziere.

Vom 2. Juni, morgens: Unsere Truppen führten vergangene Nacht einen erfolgreichen Streifzug südöstlich von Arras aus, wobei sie 72 Gefangene machten und ein Maschinengewehr erbeuteten. Weitere gelungene Streifen wurden von uns südöstlich von Lens und nördlich von Bethune unternommen. In beiden Fällen machten wir einige Gefangene. Die feindliche Artillerie entfaltete beträchtliche Tätigkeit heute früh im Abschnitt Villers-Bretonneux und war auch längs unserer Front zwischen Albert, Arras und dem Ypern-Abschnitt tätig. Die Gesamtzahl der von uns in dem jüngsten Kampf im Walde von Aveluy gemachten Gefangenen beträgt 72.

Das Ringen um Soissons.

Berlin, 2. Juni. (WTB.) Die schon gestern gemeldeten harten örtlichen Kämpfe bei Soissons haben sich zu einer großen Schlacht entwickelt. Der Gegner hatte alle verfügbaren Kräfte in groß angelegtem Flankenstoß mit der Absicht zusammengefaßt, Soissons wieder zu nehmen.

Die dort befindlichen alten Stellungen gaben ihm vorzügliche Stützpunkte. Er ließ nichts unversucht, so attackierte Kavallerie bei Bucancy deutsche Begleitbatterien, die unserer Infanterie auf dem Fuße folgen. Es gelang ihr, die Bespannung zu erreichen. Da wurde sie durch wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer aufgerieben. Am Nachmittag griff ein großes Tankgeschwader, aus der Linie Missy—Chaudun kommend, zu beiden Seiten der großen Straße Paris—Soissons erfolglos an. Fünf der Tanks liegen westlich Vauxbuin zerschossen im Gelände. Ueberaus starke feindliche Schlachtgeschwader griffen unsere Infanterie und Artillerie an, während zu gleicher Zeit Bombengeschwader das Innere der Stadt Soissons bewarfen. Die besten Truppen Frankreichs, so das 1. Eiserne Korps mit einer marokkanischen Division, sind südwestlich Soissons eingesetzt. Es hatte schwere Verluste. 2400 Gefangene sind schon gemeldet.

In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni flaute das Feuer bei Soissons ab. Mächtige Brände wüteten im Stadtinneren. Die beiden großen Herde befinden sich nördlich der Kathedrale und im östlichen Stadtteil an der Aisne.

Sechs 24-Zentimeter-Geschütze

Berlin, 1. Juni. (W. T.-B.) Bei Terny-Sorny wurden nicht weniger als sechs schwere 24-Zentimeter-Geschütze erbeutet, die in einem kleinen Raum fest eingebaut waren. Diese außergewöhnliche Anhäufung von schwersten Geschützen, die sonst nur vereinzelt auftreten, und der Zweck der Geschütze, nämlich die wirksame Beschießung unseres nach Paris feuernden Geschützes, beweisen, wie unangenehm dem Feinde unsere Beschießung von Paris ist.

Ueber die Marne getrieben.

Taten einer Division.

Berlin, 2. Juni. (W. T.-B.) Am 30. Mai haben dieselben Divisionen, die den Chemin des dames erstürmten, die sogenannten tiefgestaffelten französischen Reserven, von denen die feindlichen Berichte immer wieder sprechen, bis an die Marne zurückgeschlagen. Mit an der Spitze marschiert eine badische Division, die im März von St. Quentin bis an die Avre stieß. Die 20. und 43. französische Division flüchteten über das Plateau östlich der Stadt Fere en Tardenois. Die 4. französische Kavallerie-Division warf vorgestern abgesessene Kürassiere in den Kampf. Erst am Rande des Plateaus, wo dichte große Laubwälder den Abstieg ins Marne-Tal sich entgegenstellen, klammerte sich der Franzose zu starkem Widerstand an. Hier kam es zu einem erbitterten Gefecht, das durch das Eingreifen leichter Artillerie-Kräfte auf beiden Seiten verschärft wurde. Die französischen Batterien, die von der Vesle ab hier und da mit allbekanntem Schneid und Gewandheit den Vormarsch aufzuhalten versucht hatten, feuerten von den Waldhöhen der Marne auf unsere, den nördlichen Höhenkamm überschreitenden Truppen. Unsere Batterien fuhren im Galopp auf, kämpften mit direktem Schuß die feindlichen Geschütze nieder und zwangen die französische Artillerie, sich in verdeckte Stellungen zurückzuziehen. Eine deutsche Kanonenbatterie war so frühzeitig auf dem Nordhang der Marne erschienen, daß es ihr gelang, eine vom Nord- auf das Südufer flüchtende französische Nachhut, Infanterie und Artillerie, auf der Brücke zu fassen und blutige Verwirrung anzurichten.

In den letzten Abendstunden trieben die Deutschen den Feind über die Marne. Der Franzose hatte sich in dem 5 Kilometer breiten Forst festgesetzt. Die Division umging kurz entschlossen den Forst auf beiden Seiten. Grenadiere stießen von Le Charmel auf offener Straße gegen Jaulgonne vor. Die Hohenzollern-Füsiliere marschierten östlich um den Wald herum und jagten den Feind in eiliger Flucht aus dem Walde. Gegen 8 Uhr wurde die Höhe von Breloup am Ufer der Marne erstürmt. Die Leistungen dieser einen erwähnten Division werfen, in Zahlen ausgedrückt, ein Licht auf die Gesamtleistungen der Armee Boehm. Diese Division hatte vom 27. bis 30. Mai fast 60 Kilometer Tag und Nacht kämpfend zurückgelegt, 12 Batterie-Stellungen mit 50 bis 60 Geschützen erstürmt und 3000 bis 3500 Gefangene eingebracht. Seit der Schlacht bei Cambrai hat die Division 135 Durchbruchskilometer hinter sich gebracht, 5 in der Cambrai-Schlacht, 70 an der Somme und 60 vom Winterberg bis an die Marne. Der tapfere Führer der Division, Prinz von Buchau, ist kurz vor der Marne, als er zu seinen Truppen vorrückte, gefallen.

Erbeutete Truppenlager.

Berlin, 1. Juni. (WTB.) Als ein Zeichen dafür, welche Planlosigkeit hinter der französischen Front hervorgerufen und wie überraschend schnell der Vormarsch unserer Divisionen durchgeführt wurde, müssen die gewaltigen Truppenlager gelten, die der flüchtende Feind uns völlig unversehrt hinterließ.

Erweckt es schon Erstaunen, daß auf den Flugplätzen so viele Flugzeuge unversehrt vorgefunden wurden, so ist es geradezu unerklärlich, daß unter den flüchtenden Franzosen niemand mehr den Entschluß oder die Zeit fand, die so leicht zu vernichtenden großen Truppenplätze zu zerstören. Bei Fismes ist eine riesige Barackenstadt ohne die geringste Beschädigung in deutsche Hände gefallen. Noch größer vielleicht, ganzen Regimentern bequemste Unterkunft gewährend, ist eine wahre Metropole aus Lagerbaracken, die uns der Franzose zwischen Chery und Mornil überlassen hat. Man muß dabei der Organisationsgabe des Gegners vollauf Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Anlagen können als Musterbeispiele für große Truppenunterbringungsplätze gelten. Sie sind mit Weitblick nach einheitlichem Plane angelegt, und nichts fehlt an den Einrichtungen. Den nachrückenden Divisionen und Kolonnen kamen diese Soldatenvillen-Kolonien jetzt zugute. Bei Fere-en-Tardenois ist uns ein reichgefülltes Pionierlager von riesenhaften Ausmaßen zugefallen mit mächtigem Wagenpark und aller Art von Wagenersatzteilen, auch ansehnlich aufgestapelte Kohlen- und Brennstofflager, die zu vernichten der Gegner bei der Planlosigkeit seines Rückzuges nicht Zeit fand.

Die Zivilbevölkerung ist bis auf wenige alte Leute fortgeschafft. Der Widerstand des Feindes war zwei Tage lang besonders hartnäckig, weil er sich hier in den alten Stellungen bei Soissons nachdrücklich verteidigen konnte. Seit gestern hat er einige Artillerie herangeschafft. Die Stadt wird nicht nur durch Artillerie zerstört, sondern starke Bombengeschwader bewerfen den ganzen Tag über aus beträchtlicher Höhe Soissons mit Bomben. Heute hat der Angriff nach Westen Raum gewonnen. In den Vorstädten und auf den umliegenden Fermen sind die Einwohner verblieben. Sie verkaufen ihre Vorräte an die deutschen Truppen.

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege
von Friedrich Thieme.

24] —— (Nachdruck verb.)

Darauf setzte sie ihren einsamen Marsch durch den Wald fort. Sie war den ganzen Vormittag unterwegs. Zweimal noch kam sie an Ansiedelungen, wie der in der Nacht besuchten toten Mühle, vorüber. In der ersten sah es am schlimmsten aus. Auf dem Hofe eines der wenigen Häuser scheuchte sie eine ganze Schar Raben und Krähen auf, die dort leckere Mahlzeit hielten. Tief niedergeschlagen pilgerte sie weiter. Was sollte aus ihr werden? ...

Wieder hatte sie in den Nachmittagsstunden einen langen und öden Kiefernwald durchmessen, da fand sie sich plötzlich an einem Abhang, der in ein tiefes, weit ausgedehntes, aber mit Bäumen dicht bestandenes Tal hinabführte. Es war ihr, als sähe sie durch die Zweige etwas Weißes schimmern — sie stieg hinunter, in der Hoffnung, endlich auf ein bewohntes Haus zu stoßen. Ihr verletztes Knie schmerzte gewaltig, auch waren ihre Füße wund von der langen Wanderung.

Wie erstaunte sie jedoch, als sie hier nicht ein Haus, sondern ein ganzes, wenn auch unbedeutendes Dörfchen fand! Sie eilte auf einem völlig verwahrlosten, kaum noch gangbaren Wege darauf zu. Auch hier harrte ihrer wieder eine Enttäuschung. Die wenigen Häuser des Dorfes waren teils zerstört, teils halb verfallen, auch zeigte sich der Ort gänzlich verlassen. Weder Mensch noch Tier war zu sehen. Sie trat besorgt in mehrere der Hütten, nirgends eine Spur des Bewohntseins. Offenbar hatte seit langem kein Fuß mehr diese verlassene Siedelung betreten, vielleicht seit Jahren nicht. Auch eine niedrige Kirche mit einem in kläglichem Zustande befindlichen Turme stand inmitten des Ortes, [illegible] das [illegible] einem Stalle, alle Gegenstände waren längst ausgeräumt, zu welchem Zwecke, zeigten an verschiedenen Plätzen umher die Spuren von Feuern, die sich durch halbverbrannte Holzkohlen und vom Regen zu festen Krusten gebackene Asche verrieten. Die Tür zum Turme hing noch halb zerbrochen in den Angeln, sie trat hinein, konnte aber nicht hinaufgehen, denn die Treppe zu dem oberen Raume war ausgebrochen. Soviel erkannte sie zu ihrer Freude: Die Seuche wenigstens war nicht der Grund gewesen, aus welchem die Bewohner das Dorf verlassen hatten. Wahrscheinlich hatte der Krieg sie aufgerieben oder vertrieben — deshalb hielten sich gewiß auch herumstreifende Soldaten hier nicht auf, da der Ort für sie nichts Verlockendes hatte, ja nicht einmal die notdürftigste Nahrung darbot.

Zu Tode erschöpft, wie sie war, entschloß sich Margarete, eines der öden Häuschen zum Nachtquartier zu wählen. Sie suchte das noch am besten erhaltene aus, das ihr zugleich am sichersten schien, denn es lag etwas von den übrigen entfernt am Bergrande und unsichtbar vom Wege aus durch eine Dichtung von Fichten und Birken, zwischen denen Buschwerk aller Art wucherte. Durch die halbverfaulte Tür trat sie in eine kleine, von irgendwelchen Mobilien und Geräten allerdings völlig entblößte Stube. Von dieser führte eine noch gangbare Treppe zu einer zweiten Stube im Obergeschoß. Diese wählte Margarete zu ihrem Nachtquartier, schon um deswillen, weil sie nur ein einziges Fensterloch besaß, sodaß sie darin, besonders wenn sie die Oeffnung irgendwie zu verdecken vermochte, am wenigsten von der Kälte der Nacht zu leiden hatte.

Sogar ein Kachelofen befand sich noch darin, so gut erhalten, daß Margarete ein Feuer darin anzünden konnte. Holz gab es genug in der Nähe, wenn es auch feucht war, und Laub lag auch genug in dem anstoßenden wüsten Garten, um ein Lager daraus zu bereiten.

Sie eilte schnell hinab, Holz und Laub zu sammeln; ihr Feuerzeug trug sie zum Glück noch in der Tasche. Als sie um das Häuschen herum gegangen war, bemerkte sie einen daran gebauten hölzernen Schuppen. Doch achtete sie nicht auf diesen Umstand, sondern bemühte sich, so viel Laub sie vermochte in ihre Schürze zu raffen. Wohl ein halbes Dutzend mal kehrte sie mit einer vollen Last nach oben zurück, dann suchte sie im nahen Walde die umherliegenden Zweige und Zäpfchen zusammen, brach auch einige große trockene Aeste von den Kiefern. So sammelte sie bald einen hübschen Vorrat an dem Ofen des Stübchens und trat nun nochmals eine Entdeckungsreise an, um sich, bevor es ganz dunkel wurde, nach etwas Eßbarem umzuschauen.

So angelegentlich sie auch forschte, so blieb doch alles vergeblich. Nur einen alten eisernen Topf und einen verbogenen kupfernen Kessel entdeckte sie auf dem Kamine eines der kleinen Häuschen; beides nahm sie als gute Beute mit sich. Wenn sie auch nur etwas in dem Topfe zu kochen gehabt hätte! Wie sie die Hütte verließ, irrte sie sich im Ausgange und nahm den Weg statt durch die vordere durch die hintere Tür. Dadurch gelangte sie auf einen zweiten hinter dem Dorfe vorüberführenden Pfad. Sie bog, um wieder auf den rechten Weg zu kommen, um das Haus herum, stolperte aber beinahe über ein totes Pferd, das quer vor ihr ausgestreckt auf dem gefrorenen Boden lag.

Dieser Anblick flößte ihr Furcht ein. Nicht um des Pferdes willen, ihre Augen hatten in den letzten Tagen ganz andere Dinge erblickt. Aber das Tier, ein prächtiger Schimmel, sah noch ganz frisch aus, es konnte höchstens seit gestern hier liegen. Ein Schuß in den Hals hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Es mußte also hier ein Kampf stattgefunden haben — und doch nahm sie nirgends Spuren von Menschen wahr. Das beruhigte sie wieder. Wahrscheinlich hatten herumstreifende Schweden das Tal passiert und waren mit einem Trupp Feinden in Streit geraten. Doch schien das edle Tier das einzige Opfer des Zusammenstoßes geblieben zu sein.

Einige Minuten stand Margarete nachdenklich bei dem toten Pferde. Was ihr hier beschert war, war Fleisch, gutes, frisches Fleisch — aber erstens besaß sie kein Messer, sich in dessen Besitz zu setzen, und dann verstand sie sich auch nicht auf die Ausweidung eines so großen Tieres. Indem sie noch grübelte, fiel ihr Blick auf einen groben Mantelsack, der mit einem Riemen an dem Halse des Tieres befestigt war. Hastig löste sie ihn los und öffnete ihn. Ein Freudenschrei entfuhr ihrem Munde! Er enthielt nicht nur mehrere große Stücke schwarzes Brot, das, wenn auch altbacken und hart, doch für die Finderin eine Götterspeise war, sondern auch einige Aepfel, ein kleines Päckchen mit Salz, ein Säckchen Mehl, eine erst zum kleinsten Teil angeschnittene Knackwurst und ein großes Stück Speck. In einem besonderen, zugebundenen Lederbeutelchen befanden sich verschiedene der Verschönerung und Reinigung des äußeren Menschen dienende Gerätschaften, ein Kamm, eine kleine Schere, eine Bürste und ein Stück Seife. Zu unterst des Sackes fand sich ein kleiner, aus Silber oder einem dem Silber ähnlichen Metalle hergestellter Trinkbecher. Alle Lebensmittel waren sauber in Papier gewickelt, ein Beweis, daß der Eigentümer des Pferdes ein Mann von besseren Gewohnheiten war.

Margarete hing sich entzückt die Tasche um, da sie sich wohl als deren Eigentümerin betrachten durfte. Der Reiter war sicherlich gefangen genommen worden oder entflohen, um nicht wieder zurückzukehren, außerdem kennt Not kein Gebot. Deshalb untersuchte Margarete das Pferd auf das Genaueste, bevor sie sich entfernte, und setzte sich sowohl in Besitz der an den Sattel geschnallten Decke, als auch der großen Reiterpistole, die [illegible] des Tieres im Moose lag. [illegible] geladen war, verstand sie nicht, [illegible] die Waffe könne ihr vielleicht nützen, und wenn sie solche nur als Schreckmittel brauchte. Doch wäre ihr ein Messer oder ein Dolch weit lieber gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Paris überflogen.

Paris, 2. Juni. (Amtlich.) Heute Nacht 12 Uhr 8 Minuten wurde Alarm gegeben. Mehrere Abteilungen feindlicher Flugzeuge griffen die Gegend von Paris an. Sie wurden sehr lebhaft von den Abwehrbatterien beschossen. Die Verteidigungsmittel wurden in Tätigkeit gesetzt. Es wurden Bomben abgeworfen. Man meldet nur einige Verwundete. Um 2 Uhr war der Alarm beendet.

Angriffe in Flandern.

Berlin, 2. Juni. Am Morgen des 1. Juni folgte starkem Feuer nördlich von Albert um 4,30 Uhr vormittags ein von mehreren Bataillonen ausgeführter feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen. Im Gegenstoß wurde der Feind blutig abgewiesen. Um 10 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags erneute feindliche Angriffe endigten gleichfalls mit einer schweren blutigen Schlappe des Feindes. Unsere Linien wurden restlos gehalten. Auch in der Gegend von Hebuterne wurden feindliche Stoßtrupps, die nach starker Artillerievorbereitung und künstlichem Nebel gegen unsere Stellungen vordrangen, unter schweren Feindverlusten zurückgeschlagen.

Die Bewegung der Iren.

Bern, 2. Juni. Der Ständige Ausschuß der Sinfeiner unter Alderman Kelly sandte am 25. Mai folgenden Protest an die englische Presse: Wir protestieren nachdrücklichst gegen die Behandlung unserer vorige Woche verhafteten Kollegen vom ständigen Ausschuß und sonstiger Sinnfein-Mitglieder, die nicht nur von der englischen Regierung aus dem Lande deportiert worden sind, sondern über deren Verbleib und Behandlung ihre Verwandten in Unkenntnis gelassen werden. Wir richten die Aufmerksamkeit der Regierungen Europas und Amerikas auf die Art, wie die Demokraten Englands von dem „Vorkämpfer für die kleinen Nationen" behandelt werden.

Gleichzeitig drückte der Ausschuß angesichts der Aeußerung Dillons zu einem amerikanischen Journalisten, daß die Sinnfeiner aus New York unbegrenzte Unterstützungsgelder erhalten, sein Bedauern aus, da diese Angabe gänzlich unbegründet sei.

Einschränkung des U.-Krieges.

Kopenhagen, 1. Juni. Das Kopenhagener Blatt „Socialdemokraten" teilt mit, daß es Schweden gelungen ist, Sicherheiten dafür zu erhalten, daß Schiffe, die Waren gemäß dem englisch-schwedischen Abkommen befördern, von deutschen Seestreitkräften nicht beschossen werden. „Stockholms Dagblad" bestätigt die Richtigkeit dieser Meldung.

Angriffe in Italien.

Wien, 2. Juni. (Amtlich.) An der Gebirgsfront lebte der Artilleriekampf an vielen Stellen wieder auf. Im Mündungsgebiet der Piave wurde heute um Mitternacht ein englischer Vorstoß durch Feuer abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Rest des russischen Expeditionskorps in Frankreich. Unter den Gefangenen der marrokanischen Division befand sich auch ein Arzt des 3. Bataillons der russischen Legion. Das Bataillon wurde von russischen Offizieren befehligt und 500 Mann stark in den Sommekämpfen eingesetzt, aus denen es jetzt mit 92 Mann zurückgekehrt ist. Es kann somit als aufgerieben gelten. Das Bataillon war der Rest des russischen Expeditionskorps in Frankreich. Die darin kämpfenden Russen hatten verlangt, daß sie nach Friedensschluß entlassen würden, aber Frankreich hat ihre Entlassung mit dem Bemerken, daß der Friedensvertrag ungültig sei, abgelehnt.

Die russische Regierung ersucht um Abberufung des französischen Botschafters. Im Namen der russischen Regierung hat der Volksbeauftragte für Auswärtiges, Tschitscherin, der französischen Regierung folgende Mitteilung zugehen lassen:

Die Erklärungen des französischen Botschafters Noulens in den schweren Tagen, die das russische Volk jetzt durchlebt, können nicht zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland beitragen und nicht geduldet werden. Die Sowjetregierung gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Noulens sofort abberufen werden wird.

In Soissons.

Südlich der Aisne, in der Nacht zum 30. Mai.
(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters).

Soeben kehre ich aus dem heute eroberten Soissons zurück, das über zwei Jahre den Deutschen zu Füßen lag. Im Frühjahr 1917 ist es uns durch den Rückzug auf die Siegfriedstellung entrückt, heute aber durch brandenburgische Truppen im Kampf genommen worden. Der Franzose steht augenblicklich noch auf den Höhen südlich der Stadt, von wo er die Straßen von Cuffie und Crouy nach Soissons unter lebhaftem Maschinengewehrfeuer hält. Aufblitzende Handgranaten und Leuchtkugelsignale zeigen an, daß um den Besitz dieser Höhen im Nahkampf gerungen wird.

Soissons ist die größte französische Stadt, die die Deutschen seit September 1914 eroberten. Die Kathedrale und die St. Johanniskirche sind, soweit es der nächtliche Anblick zeigt, gut erhalten und die früheren durch das deutsche Feuer angerichteten leichten Beschädigungen sind beseitigt. Doch geht den ganzen Abend über in der Gegend der Kathedrale heftiges französisches Ueberfallfeuer leichter Kaliber nieder.

Die Straßen der Stadt werden nur durch den aufgehenden Mond beleuchtet und sind fast menschenleer. Nur hie und da sieht man Soldatendetachements, die aus den erbeuteten reichen Proviantdepots zu den Truppen vorn und hinten abtransportieren. Von Zivilbevölkerung ist nichts zu sehen, nur in einigen Kellern trifft man wimmernde Familien. Besonders die westlichen Vororte liegen unter schwerer französischer Beschießung. Gegen Mitternacht brechen infolgedessen mehrere starke Brände aus.

Die Beute an Kriegsgerät aus Depots, die die französische 6. Armee versorgten, ist beträchtlich. Nur das rollende Material aus dem im Südosten der Stadt gelegenen, erheblich erweiterten Bahnhof, auf dem vorgestern noch die Pariser Schnellzüge einliefen, ist größtenteils abtransportiert. Zahlreiche mitten in den Geleisen liegende gute Treffer beweisen das präzise Schießen der deutschen Fernbatterien.

Der Kampfverlauf am dritten und vierten Tage wird zunächst durch das rapide Fortschreiten und Ausbreiten der vorstürmenden Armeemitte gekennzeichnet. Heute abend ist das Nordufer der Marne zwischen Chateau Thierry und Verneuil erreicht. Der rechte Flügel der Armee v. Boehn dringt in westlicher Richtung parallel der Aisne in dem Höhenland nördlich des Flusses flott vor, der linke Flügel der Armee Hutier hat zwischen Noyon und Courcy in südlicher Richtung angegriffen. Beide drängen konzentrisch den Gegner aus dem Hügeldreieck zwischen der Oise und der Aisne heraus. Auf dem Schlachtfeld bei Reims hält der rechte Flügel der Armee v. Below die Festung im Osten, Norden und Westen bis auf zwei Kilometer an die Stadtmauer umstellt.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Politische Uebersicht.

Die Sozialisten und die Umwälzung in der Ukraine.

Das Ukrainische Pressebureau in Berlin bringt eine Schilderung der augenblicklichen Verhältnisse in der Ukraine, in der es heißt:

Gleich nach der Staatsumwälzung und Einberufung des Hetmans trat ein Augenblick der inneren Spannung in der Ukraine ein, der bezeichnend ist durch innere Zurückhaltung der sozialistischen Parteien. Dieser Zustand kann heute als überwunden angesehen werden. Die sozialistischen Parteien der Ukraine, die bisher in hervorragender Weise an der Selbständigkeitsbewegung des jungen Staates beteiligt waren, sind sich darüber klar geworden, daß die bisherige Politik der Sozialrevolutionäre keine Erfolge aufzuweisen hatte. Sie haben daher beschlossen, mit den jetzigen Verhältnissen zu rechnen, die gegenwärtige Lage anzuerkennen und der Regierung des Hetmans Skoropadski keine Opposition zu machen. Ja, die Partei der Sozialisten-Föderalisten hat sich bereits durch einige ihrer Mitglieder im Kabinett des Präsidenten Lysogub vertreten lassen, und die Samostinki nehmen gleichfalls an der Regierung teil. Die stärkste Partei, die der Sozialdemokratie, wird allerdings zunächst nicht direkt in die Regierung eintreten; ihre hervorragendsten Mitglieder jedoch, wie z. B. Rechtsanwalt Korsch u. a., haben sich bereit erklärt, unter den jetzigen Verhältnissen an der gewaltigen Arbeit der Reorganisation des ukrainischen Staates teilzunehmen. Allgemein findet man die Anschauung vertreten, daß es heute nicht auf Parteiprogramme ankommt, sondern auf gut ukrainische Gesinnung jedes fähigen Mannes, aus welchem Lager er auch stammen möge. Aus national-ukrainischen Kreisen wird die Regierung des Hetmans Unterstützung erhalten, so lange das Ziel die unabhängige und selbständige Ukraine ist. Sobald sich die Regierung des Hetmans als kräftiger Organismus und gut ukrainisch erwiesen hat, dürfte sie von seiten keiner wichtigen Partei auf Widerstand mehr stoßen. Das Land bedarf dringend der Ruhe, und die erste Vorbedingung hierzu ist eine geordnete Regierung.

Zur Lichnowsky-Affäre. Wie die „Deutsche Journalpost" erfährt, sind die Meldungen über eine nahe bevorstehende Hauptverhandlung gegen den Fürsten Lichnowsky wegen Vergehens gegen den Arnim-Paragraphen und die Hineinbeziehung des Direktors der Nationalbank für Deutschland Witting, sowie Maximilian Hardens und des Hauptmanns im Stellvertretenden Generalstab v. Beerfeld in die Anklage unrichtig. Dem Fürsten Lichnowsky, der sich zurzeit in der Schweiz befindet, ist noch keine Anklage zugestellt worden, da das Ermittelungsverfahren noch nicht abgeschlossen ist, also überhaupt noch nicht feststeht, ob Anklage erhoben wird oder nicht.

Parteiangelegenheiten.

Eine Sitzung des Parteiausschusses.

Der Parteiausschuß trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen. Vertreten sind auch die Fraktionen des Reichstags, des preußischen Landtags und die preußische Landeskommission ferner die Kommission zur Vorbereitung eines Aktionsprogramms. Als ersten Punkt behandelt Genosse Ebert die allgemeine politische Situation. Hier anschließend bespricht Genosse Hirsch die preußische Wahlreform.

Abg. Ebert bespricht in eingehender Weise die Lage, wie sie durch das Vorgehen der Militärbehörden in den östlichen Randländern geschaffen worden ist. Gegen diese Politik, die geeignet sei, uns die Sympathien bei den Ostvölkern gänzlich zu verscherzen, werde die Fraktion energisch Front machen müssen. Auf die internationalen Beziehungen übergehend, kommt Ebert auch auf die Denkschrift der Ententesozialisten zu sprechen, die auf der Februarkonferenz in London beschlossen und die den sozialdemokratischen Parteien der Mittelmächte zur Beantwortung zugesandt sein soll, diese aber bis heute noch nicht erreicht hat. In den letzten Tagen habe der Parteivorstand die Denkschrift von anderer Seite erhalten. Von besonderem Interesse in dieser Denkschrift sei das Kapitel der territorialen Fragen. Unsere Stellung zu dieser Denkschrift wie zu den Friedenszielfragen im allgemeinen sei in unserer Stockholmer Denkschrift niedergelegt, die aller Welt bekannt sei. Diese Denkschrift habe die einmütige Zustimmung unseres letzten Parteitages gefunden. Zu ihr stehen wir auch heute noch. Er könne nur erklären, daß die deutsche Sozialdemokratie sowie seit Anbeginn des Krieges jederzeit bereit sei, an einer Konferenz aller der Internationale angeschlossenen sozialistischen Parteien teilzunehmen und dort auf der Grundlage unserer Stockholmer Denkschrift zu verhandeln.

Genosse Scheidemann rekapituliert im Verlauf der Debatte noch einmal die vielen Versuche, die die deutsche Partei unternommen hat, eine Verständigung mit den sozialistischen Parteien der Ententeländer herbeizuführen. Alle Versuche seien leider gescheitert. Die Kriegsziele der Sozialisten in den Ententeländern stimmen zu erheblichen Teil noch vollkommen überein mit den annexionistischen Zielen ihrer Regierungen. Wenn es im Osten zu einem Frieden gekommen sei, den wir nicht billigen, so fällt die Schuld dafür zum erheblichen Teil auf das Verhalten der Sozialisten in den Ententeländern, besonders aber zu Lasten der Bolschewiki. Wir stehen heute noch zu der Friedensresolution des Reichstags vom 19. Juli 1917.

Genosse Hirsch bespricht in ausführlicher Weise die Situation in Preußen, wie sie durch die Ablehnung des gleichen Wahlrechts besteht.

In der Diskussion wird die bisherige Taktik der Fraktion und des Parteivorstandes im allgemeinen als richtig anerkannt. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß das Vertrauen des Volkes zur Regierung, besonders auch wegen ihres schwankenden Verhaltens in der preußischen Wahlrechtsfrage, immer mehr im Schwinden begriffen sei. Das gleiche treffe zu auf die Ernährungsfragen. Ein energisches Vorgehen auf dem Gebiete der inneren Politik sei geboten.

Vom Genossen Gradnauer wird diese Entschließung eingebracht:

„Der Parteiausschuß spricht die Erwartung aus, daß der Parteivorstand in Gemeinschaft mit der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages auch in Zukunft mit allen Kräften darauf hinwirkt, den Krieg durch einen allgemeinen Verständigungs-Frieden auf Grundlage der Entschließung des Reichstags vom 19. Juli 1917 zu beendigen.

Der Parteiausschuß spricht seine Mißbilligung aus über die unzulängliche und schwachmütige Haltung der Regierung in der preußischen Wahlrechtsfrage.

Der Parteiausschuß erklärt, daß die geplante Einschränkung der Befugnisse des Abgeordnetenhauses und die sogenannten „Sicherungen" mit einer loyalen Durchführung der feierlichen Zusagen in den Botschaften des Kaisers nicht im Einklang stehen und eine Entwertung des gleichen Wahlrechts bedeuten, die dem von der Regierung zur Schau getragenen Vertrauen zum Volke durchaus widerspricht.

Der Parteiausschuß tadelt aufs schärfste die zögernde und nachgiebige Haltung der Regierung gegenüber dem volks- und vaterlandsfeindlichen Vorgehen der agrarischen und schwerindustriellen Parteien. Er fordert aufs dringlichste die unverzügliche Auflösung des Abgeordnetenhauses, falls bei der bevorstehenden Abstimmung das gleiche Wahlrecht wiederum abgelehnt wird. Er bringt im Namen der preußischen und der deutschen Arbeiterschaft den Entschluß zum Ausdruck, den Kampf für die staatsbürgerliche Gleichberechtigung bis zum vollen Erfolge durchzuführen."

Diese Resolution wird angenommen.

Ebenso wird zugestimmt dieser Resolution des Genossen Auer-München:

„Zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln fordert der Parteiausschuß die strengste Erfassung aller wichtigen Lebensmittel zur öffentlichen Bewirtschaftung. Er erwartet von der Reichstagsfraktion die rücksichtslose Bekämpfung der auf die Aufhebung dieses Prinzips gerichteten Bestrebungen, die sich u. a. in dem Antrage des Abgeordneten [illegible] auf Einführung einer Landumlage und Freistellung aller über ein bestimmtes Ablieferungssoll gehenden landwirtschaftlichen Produkte zur völlig freien Verfügung für die Landwirtschaft zeigen. Die Folge einer solchen Maßnahme wäre lediglich die Legitimierung des Schleichhandels und Lebensmittelwuchers zur Aushungerung des Volkes, eine unerträgliche Preissteigerung der öffentlich bewirtschafteten Lebensmittel und der Zusammenbruch unserer Volksernährung."

Beim nächsten Punkte der Tagesordnung wird das neue Aktionsprogramm, ein Leitfaden für die praktische Arbeit in der Uebergangszeit, besprochen und beschlossen, den Organisationen noch einige Zeit Gelegenheit zu geben, das neue Programm zu beraten.

Lobe-Theater.

„Klubleute". Lustspiel in drei Akten von Fritz Friedemann-Fredrich.

Nimm einen Topf mit Schweinsrippchen und grünen Bohnen, tue einen alten Onkel, eine gefällige Nichte, einen ehrlichen Bewerber, ein paar Lebemänner sowie einen Lakeien hinein, rühre alles gut um, und das Lustspiel ist fertig. So haben es schon die Blumenthal und Kadelburg gemacht, und sie sind dabei auf ihre Rechnung gekommen, warum sollte also nicht auch Herr Friedmann-Fredrich mit einer solchen Schöpfung Erfolg haben. Viel Sinn ist in dem Stück nicht drin, desto mehr Unsinn, und so wetten wir, daß alle Besucher befriedigt heimgegangen sind, nachdem sie sich einmal ordentlich ausgelacht hatten. Freilich lacht man wohl auch mehr über die Darsteller, als über das Stück, denn komischer als Herr Ziegler kann überhaupt niemand als Onkel wirken. Herr Kahlmann war ein Möbelhändler von gut gehobeltem, knorrigen Holze, und Herr Fuchs ein braver Mustersohn. Als Nichte Fränze Müller zeigte sich Irma Dorrn recht gewandt und anmutig. In Käthe Hobel-Reimers hatte sie eine recht vergnügliche Freundin. Kommt noch Herr Habel als abgelebter Junggeselle, Herr Gotter als Klubmann, der unter Kuratell steht, Herr von Wolzogen als etwas auf den Kopf gefallener Sohn und schließlich Herr Fink, der einen höchst unverfrorenen Diener abgab. Jedenfalls geht es nicht langweilig her und im Laufe der Theaterabende ist es eine gern hingenommene Abwechselung. D.

Aus aller Welt.

[illegible]

... bei Königgrätz seine Eltern und seine beiden Schwestern, während sie schliefen, mit der Axt erschlagen. Dem Verbrecher waren wegen seines verschwenderischen Lebens von den Angehörigen Vorhaltungen gemacht worden. Er stahl den Eltern ein Sparkassenbuch und entfernte sich. Er ist dem Militärgericht eingeliefert worden.

Eine erschütternde Tragödie spielte sich im Hause des in diesen Tagen verstorbenen Oberzollrevisors Müller in Kiel ab. Zur Beerdigung war der Sohn, ein Leutnant der Reserve, aus dem Felde nach Kiel gekommen. Auch seine Braut war aus Breslau eingetroffen. Beim Reinigen und Verpacken seines Dienstrevolvers, wobei die Braut ihm zuschaute, entlud sich die Waffe und die Kugel ging der Braut ins Herz. Das junge Mädchen sank dem unglücklichen Schützen sterbend in die Arme. Leutnant M. stellte sich dann der Polizei, wurde aber wieder entlassen. In die Wohnung zurückgekehrt, kniete er am Sarge seiner erschossenen Braut nieder und schoß sich zwei Kugeln in die Brust.

Ein kostspieliger „Fall". Ein gutgestellter Herr lernte in einer vielbesuchten Berliner Weinwirtschaft eine Dame kennen, die den besseren Kreisen anzugehören schien. Man verlebte den Abend in angeregter Unterhaltung, besuchte noch ein zweites Weinlokal und trat endlich kurz vor Mitternacht den Heimweg an. Bevor man sich trennte, stolperte der Herr und kam zu Fall. Da nahm sich die Begleiterin seiner an und ging weg, um eine Droschke zu besorgen. Sie kam jedoch nicht wieder, und jetzt entdeckte der Herr, daß sie seine Brieftasche mit über 11000 Mark mitgenommen hatte. Wie die Ermittelungen ergaben, ist die „Dame" eine Hochstaplerin, die unter den [illegible]

Der „Großhamster". In Angermünde wurde ein Mann angehalten, der mit einem großen Leinensack und mehreren Paketen beladen einen nach Berlin fahrenden Zug besteigen wollte. Beim Oeffnen der Pakete fielen den Beamten 60 Pfund Butter, drei Schock Eier, zwei Gänse, 70 Pfund Hammelfleisch und 20 Pfund Speck in die Hände. Die Lebensmittel die nach Berlin verschoben werden sollten, wurden beschlagnahmt und der Hamsterer selbst verhaftet, nachdem er versucht hatte, die Beamten zu bestechen.

Schwere Dampfkesselexplosion bei Kassel. Bei der Explosion eines Dampfkessels des Sägewerkes in dem am Holländischen Tore gelegenen Dorfe Obervellmar wurde das Kesselgebäude vollständig zertrümmert; die Sprengstücke des Dampfkessels wurden durch das Dachgeschoß auf einen angrenzenden Wiesengrund geschleudert. Die Explosion ereignete sich glücklicherweise in der Mittagspause und da Arbeitsruhe herrschte, ist kein Menschenverlust zu beklagen. Der Knall war so heftig, daß in der Nachbarschaft arbeitende Feldarbeiter Ohnmachtsanfälle erlitten. Die Entstehungsursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

Großer Brand in Stambul. Die Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über einen großen Brand in Stambul, der vorgestern Mitternacht ausbrach und erst gestern abend gelöscht werden konnte. Das Feuer entstand durch eine Unvorsichtigkeit dadurch, daß in einem Hause im Sultan-Selim-Viertel am goldenen Horn, eine brennende Zigarette in eine Petroleumlampe fiel. Da die dicht nebeneinander stehenden Häuser aus Holz gebaut waren und ein Südwestwind wehte, breitete sich das Feuer rasch in den Straßen und Plätzen der Umgegend aus. Es wurden zahlreiche, der ärmeren [illegible] Häuser eingeäschert. Der Großwesir und [illegible] der Kriegsminister Enver fanden sich auf der Brandplatze ein. Letzterer leitete die Hilfsaktion, woran auch deutsche und österreichische Truppen teilnahmen. Für die Opfer wurde eine Sammlung eingeleitet, die der Sultan mit einer Spende von 1000 Pfund eröffnete.

Das Monokel. Bei meinem Regiment haben wir einen jungen, frischgebackenen Leutnant der Reserve, in Zivil stud. jur. — sehr schneidig — der mit der Würde eines Regierungsassessors stets ein Monokel im linken Auge trägt. Wir fahren gemeinsam auf Urlaub und haben das Pech, auf dem Wege zur Bahnstation durch einen Platzregen völlig durchweicht zu werden. Die mit dem Gepäck schon vorher zur Station geschickten Burschen sind trocken hingekommen und helfen uns mit ihren Mänteln aus. Ein ebenfalls auf den Zug wartender Landsturmkanonier sieht erstaunt meinen Kameraden an, der sich auch jetzt im Langermantel nicht von seinem Einglas hat trennen können.

„Du", [illegible] schließlich, „Du — bist Du denn auch Kanonier?"

„[illegible] mein Freund", sagt kühl: „[illegible] mal, haben Sie schon mal 'nen Kanonier mit Monokel gesehen?"

Darauf der Kanonier, [illegible]: „Nee —, [illegible] Du [illegible]"

[illegible] Eiserne Kreuze 1. Klasse. Von der täglich wachsenden Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse sind nach der „Berliner [illegible]" bis jetzt nicht weniger als über 75 000 mit der ersten Klasse ausgezeichnet worden, darunter 21 837 dem Unteroffizierstande angehörende Personen und 3820 Mannschaften. Die Feldgeistlichkeit ist mit 73 beteiligt, ebenso tragen 10 Feldpostbeamte beide Kreuze. — [illegible]

Kreis Liegnitz-Goldberg-Haynau.

Expedition: Liegnitz, Klosterstraße 8

Abonnement 25 Pf. pro Woche, 3.10 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 3.52 Mk. frei ins Haus.
Inserate: Kolonelzeile 15 Pf., Familien-Nachrichten Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Zeile 10 Pfg.

Telephonruf 2310.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 3 Juni.

Agrarier und Verbraucher.

Gerade der Augenblick, wo die Notwendigkeit der Verkürzung der Brotmenge allen Verbrauchern gezeigt hat, daß die Reichsgetreidestelle ihren ursprünglichen Versorgungsplan nicht bis zum Schluß des Erntejahres durchführen kann, wird von den Agrariern als der geeignetste angesehen, für die gänzliche Umgestaltung unserer Kriegswirtschaft einzutreten.

Für alle diejenigen Verbraucher, die nicht teilhaben an großen Kriegsgewinnen, muß die Durchführung der Roesickeschen Anträge katastrophal wirken, denn es kann gar kein Zweifel bestehen darüber, daß die agrarischen Wünsche auf nichts anderes hinauslaufen als auf die Einführung der jetzt geltenden Schleichhandelspreise als normale, als „legitime" Handelspreise. Und um die minderbemittelten Kreise nicht völlig in Not und Sorge versinken zu lassen, sollen die Städte durch Zuschüsse für diese Bevölkerungskreise die Preise für Milch und Kartoffeln erschwinglich gestalten, d. h. auf Kosten der Allgemeinheit sollen den Erzeugern und Händlern die ersehnten Phantasiepreise gewährt werden.

Es ist ein Märchen, daß in den Schleichhandelspreisen eine Risikoprämie enthalten sei für die mit dem Schleichhandel verbundenen Gefahren für den Verkäufer. In den meisten Fällen ist ja doch beim Gefaßtwerden der **Käufer** der Hereingefallene, der Ware und Kaufpreis los wird, sobald das „Auge des Gesetzes" von seiner Uebertretung etwas sieht. Die Schleichhandelspreise haben deshalb die schwindelhafte Höhe erreicht, weil die Nachfrage das Angebot bei weitem übertrifft und weil der Mangel notgedrungen einen Teil der Bevölkerung zu Zugeständnissen an Erzeuger und Händler bereit gemacht hat.

Recht interessant ist, wie ein Herr Hellmut Böttcher seine Unterschiede zwischen Schleichhandel treibenden Erzeugern und Händlern zu machen weiß: „Erhöhte Strafen bewirken stets ein Hinaufgehen der Lebensmittelpreise — aber kein Verschwinden des Schleichhandels, es wenden sich ihm immer nur zweifelhaftere Elemente zu, denen es schließlich nichts ausmacht, wenn sie wieder einmal ins Gefängnis oder ins Zuchthaus wandern, die den Ruf des ehrlichen, ehrsamen Handels für den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens untergraben. (In Berlin dürften sich gegenwärtig etwa 3000 ehemalige Zuchthäusler frei herumbewegen) . . . . Strafen mußten und werden weiter versagen, weil der Schleichhandel — leider — eine volkswirtschaftliche Funktion verrichtet. Diese Funktion besteht darin, daß er Waren, die von der öffentlichen Hand nicht erfaßt werden können und ohne ihn der Gesamtheit verloren gingen, an die Verbraucher bringt. Von zahlreichen Landleuten ist bekundet worden, daß ihnen etwa der siebente Teil der Ernte gestohlen wird, ehe sie hereingebracht werden kann. Hinterher wird bei allen öffentlichen Aufbewahrungs- und Verteilungsstellen noch mindestens zweimal soviel gestohlen. Wo bleibt das? Meist im Schleichhandel. Das ist der Kanal, der das Gestohlene ableitet, auf dem aber auch manches von den Landwirten durch gute Aufbewahrung der Volkswirtschaft Erspartes an die Verbraucher geht." (Deutsche Handelswarte Nr. 5.) Also drei Siebentel der gesamten Erträge müssen nach Herrn **Böttchers** Auffassung **gestohlen** werden, und nur darum ist der Schleichhandel eine dankenswerte Einrichtung, weil er dieses Gestohlene gut zu erfassen weiß — kann man nicht ebensogut umgekehrt schließen: Weil der Schleichhandel an den hohen Preisen Geschmack gefunden hat, stiftet er weite Kreise zum Stehlen und Veruntreuen von Ware an? Und warum kann der Landwirt das durch „gute Aufbewahrung Ersparte" nicht den staatlichen Sammel- und Verteilungsstellen anvertrauen? Sollte da der Preis nicht auch eine kleine Rolle spielen?

Alles Drumherumgerede der Erzeuger wie der Händler täuscht über die wahren Ursachen ihrer schrankenlosen Freiheitsgelüste nicht hinweg. Die Preise, die bereits für einen großen Teil der Produkte das Vielfache des Friedenspreises betragen (Milch, Eier, Butter, Kartoffeln, Zucker, Gemüse, Obst) sind ihnen immer noch nicht hoch genug. Nicht das Interesse an der allgemeinen Versorgung sondern das Eigeninteresse diktiert ihre Eingaben und Anträge. Und hoffentlich bleibt Herr von Waldow hart gegenüber den Lockungen, und läßt sich auf keine Zugeständnisse ein.

Man darf ja nicht einmal mehr von einem Experiment reden, da man in Oesterreich-Ungarn und im besetzten Polen bereits Erfahrungen mit dem freien Handel gemacht hat und diese Erfahrungen sind wahrlich nicht ermutigend, sie sind vielmehr geeignet, vor einem Aufgeben des bisherigen Systems der Zwangswirtschaft, deren Mängel auch der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen nie geleugnet hat, zu warnen. Solange der Krieg und die durch ihn geschaffenen wirtschaftlichen Umstände fortdauern, ist die Zwangswirtschaft eben das kleinere Uebel.

Wassermangel.

Infolge Rückgang des Grundwasserstandes leidet das städtische Wasserwerk fortgesetzt an Wassermangel.

Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit werden an die Leistungsfähigkeit des Werkes noch größere Anforderungen gestellt. Deshalb wird die Bürgerschaft wiederholt und dringend ersucht, den Wasserverbrauch in jeder Beziehung einzuschränken. Jede Vergeudung des Wassers ist zu vermeiden. Alle Undichtheiten an Leitungen und Ausflußstellen sind bald zu beseitigen. Das Besprengen von Höfen und Gärten, sowie das Abspülen von Hauseingängen, Durchfahrten und Hausfluren mittels Schlauchleitung ist verboten. Der Verbrauch in gewerblichen Betrieben ist auf das Mindestmaß zu beschränken.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Alle Geschäfte haben zu schließen.

Um Zweifeln vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß nach § 41a der Reichsgewerbe-Ordnung in offenen Verkaufsstellen soweit nach den Bestimmungen der §§ 105b bis 105h der Gewerbeordnung Gehilfen Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden dürfen auch ein Gewerbebetrieb an diesen Tagen nicht stattfinden darf. Es müssen daher auch alle diejenigen Geschäfte geschlossen werden, die Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nicht beschäftigen.

* **Der Beginn des Marktes** ist vom 4. Juni ab während der Sommerzeit wie folgt festgesetzt: Wochenmarkt 7½ Uhr, Frühmarkt 5 Uhr morgens.

* **Von der Wurstfabrikation in Liegnitz.** Die städtische Rohwurstfabrik, die bisher in dem Betriebe des Fleischermeisters Lantsch in der Goldbergerstraße untergebracht war, hat jetzt ihren Betrieb eingestellt und soll vorläufig den einzelnen Meistern überlassen bleiben, bis die sogenannte Zentral-Wurstmacherei im Gange sein wird, zu der die Arbeiten im städtischen Schlachthofe im Gange sind.

Gemüse- u. Obstbau, Kleintierzucht

Die besten Anleitungen dazu geben aus der **Lehrmeister-Bibliothek** die Bändchen:

- Anleitung zum Gemüsebau 60 Pf. 8 Abb. (Nr. 38/39)
- Feldgemüsebau v. Karl Heinrich mit 82 Abb. 60 Pf. (Nr. 128 u. 129)
- Düngung im Gemüsegarten 30 Pf. (Nr. 322)
- Lehre der Kartoffelbau 30 Pf. 8 Abb. (Nr. 111)
- Das Mistbeet 60 Pf. 36 Abb. (Nr. 260 u. 261)
- Landwirtschaftl. Düngerlehre 30 Pf. (Nr. 9)
- Der Hausgarten 30 Pf. 8 Abb. (Nr. 1)
- Kultur der Erdbeere 30 Pf. 31 Abb. (Nr. 240)
- Tomatenbüchlein 30 Pf. 2 Abb. (Nr. 233)
- Praktische Champignonzucht 30 Pf. (Nr. 146)
- Unsere Beerensträucher 30 Pf. 19 Abb. (Nr. 231)
- Gurke Melone und Kürbis 30 Pf. 19 Abb. (Nr. 339)
- Monatskalender f. Obstbau 30 Pf. (Nr. 45)
- Pflanzung und Pflege der Obstbäume 30 Pf. 16 Abb. (Nr. 116)
- Düngung der Obstbäume 30 Pf. (Nr. 44)
- Nutzbringende Hühnerzucht 60 Pf. 37 Abb. (Nr. 225 u. 226)
- Nutzbringende Kaninchenzucht 60 Pf. 48 Abb. (Nr. 170 u. 171)
- Schweinezucht u. -haltung 30 Pf. 3 Abb. (Nr. 65)
- Kaninchenfleischküche 60 Pf. (Nr. 334/35)
- Landwirtschaftl. Geflügelzucht von Karl Heyde mit 28 Abb. 60 Pf. Nr. 95 u. 96)

Zu beziehen durch die

Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.

Breslau, Neue Graupenstraße 5/6.

Neues Sommer-Theater

(Neue Haynauerstraße 27a.)

Leitung: **Willy Koßmann** Stellv.: **Hugo Knappe.**

Spielplan:

Montag, 3. Juni:

Die tolle Komtesse.

Kleine Preise!

Auf vielseitigen Wunsch findet der Kartenvorverkauf jetzt statt: täglich St. d. Theaterkasse (fr. Schippie) 1—4 Uhr sowie im Büro des Sommertheaters 9—1 und 4—7 Uhr. Abendkasse daselbst von 7 Uhr ab.

Telefon. Kartenbestellungen werden unt. Nr. 2210 erbeten.

Die Direktion.

Briefmappen

enthaltend Briefbogen und 5 Umschläge, gutes Schreibpapier, nur 25 Pf.

Feldpost-Kartenbriefe Stück **5 Pfg.,**

Feldpostkarten Stück 1 Pf.

Geburtstags Gratulationskarten, Hochglanz, 15 Pf.

empfiehlt

Expedition der „Volkswacht".

Charles Darwin

Gedenkschrift zur Jahrhundertfeier seiner Geburt.

Herausgegeben unter Mitwirkung von

W. Bölsche, Dr. Decker, Fabre, Floericke u. A. von Kosmos-Ges. d. Naturfreunde.

Preis nur 30 Pfg. (Porto 10 Pfg.) Zu beziehen durch die

Buchhandlung der „Volkswacht"

Modernes Antiquariat.

Gewinn-Auszug

der

11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse 21. Ziehungstag. 1. Juni 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 50000 M 99367
4 Gewinne zu 15000 M 145444 192382
62 Gewinne zu 3000 M 2111 7922 17920 22218 36667 44842 46402 53204 74043 75450 88354 89931 90946 103297 115287 135805 143987 144781 146049 153405 153520 160126 169482 179628 180640 182391 192033 212677 215477 215563 233623
140 Gewinne zu 1000 M 10294 13036 16377 16803 17589 18826 19490 20127 21553 22890 28032 30949 34815 38793 41698 42873 47138 51081 51754 59004 60568 73349 74055 75168 75208 86955 100437 103506 107820 108647 110221 112025 112465 117701 119320 143573 149524 151669 153872 157965 164050 167061 167508 167995 171802 172360 174737 176609 178923 179821 186457 189105 189416 192486 195218 196209 206389 210980 211849 213474 213604 216634 216699 219081 220220 222211 222928 225870 226271
186 Gewinne zu 500 M 1644 7820 13976 15022 16472 18021 18763 18786 18241 25219 29765 33449 41042 42002 42009 43591 47904 52674 53070 61163 62701 62734 64174 64440 65322 65552 67022 69815 71738 72509 74621 76973 78309 81662 83824 88152 88390 88790 95678 97491 100218 101098 102768 102928 107014 113762 113906 114945 120116 121808 123030 123271 124730 124803 127288 128518 129281 130055 134961 140696 142870 145391 147418 147847 149084 154031 154655 158253 159004 166832 177111 178757 179903 180363 183327 184798 182228 188363 188953 195020 197647 200085 203085 204378 204982 209680 210529 211073 215868 219852 220507 222438 232286

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 160665
12 Gewinne zu 5000 M 51167 64097 105180 157752 164783 177802
68 Gewinne zu 3000 M 3305 5187 29216 47567 49961 51804 72071 75237 78593 80113 85795 87145 91567 96175 97673 99344 99769 100256 110427 137068 141977 143908 151847 152338 171421 185362 186914 189680 197773 210946 217332 223480 225254 233906
150 Gewinne zu 1000 M 1357 3390 3755 4298 10293 22515 24270 26593 28891 31035 53752 54296 55990 61916 66872 69667 72665 72947 75062 80162 80346 85596 86872 88232 88583 93401 97433 99093 99172 100427 100946 104544 104720 116271 116986 121403 126528 129096 134373 135609 136967 143728 146023 149534 151361 155564 162689 164002 165986 168493 169626 177616 182748 185599 190604 190716 193388 195616 200579 210359 203740 205251 207465 208004 211861 217165 217181 221460 221740 224380 224513 224633 226783 231316 232674
196 Gewinne zu 500 M 1437 2837 3443 4510 14062 14213 16332 31634 32208 33061 38521 40117 40993 42837 49109 49264 53393 56006 56925 59592 60174 61613 64401 65709 65725 69273 69623 72401 78620 79359 79528 79879 81210 83286 83349 86545 86207 89257 94228 95239 95542 95568 98554 102907 103304 103423 104518 112175 112711 113593 120968 125848 127843 128390 135748 140150 140319 148164 151907 153470 153814 154472 154660 157863 159058 159606 159761 161935 163607 165510 166375 169956 172266 172486 174099 175676 175974 175988 182592 186133 189926 189314 189954 190707 191423 192794 193069 193992 195708 197723 210713 212176 214264 219375 225706 227142 231902 232554

Im Reiche der Sterne

von

Paul Heegard

Neu bearbeitet und erweitert von **Felix Erber**

Mit 168 Abbildungen in gutem Leinenband Mk. 4.60

Bei Postversand von Einzel-Exemplaren 30 Pfg. Porto

Zu beziehen durch die Volkswacht-Buchhandlung und Kolporteure.

Bestellschein.

An die **Volkswacht-Buchhandlung in Breslau**, Neue Graupenstraße 5/6.

Bestelle hiermit 1 Exemplar:

Im Reiche der Sterne

in gutem Leinenband Mk. **4.60.**

Betrag folgt anbei. — In Wochenraten à Mk. 0.50.
(Nichtzutreffendes bitte durchstreichen.)

Name: ....

Ort und Straße: ....

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Automaten-Restaurant.
Central-Automat G. m. b. H., [illegible]straße 12.

Bierbrauereien, Bierverleger.
[illegible]

Buchdruckerei, Papier- u. Schreibwaren.
[illegible] Haynauerstr. 47 [illegible] 2806.

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible]

H. Jentzsch, Goldbergstr. 27, Haus- und Küchengeräte.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Hannert, Paul, Neue Goldbergerstr. 72
Gebler, R., Haynauerstraße 3, [illegible]
Titze, Carl, Sackstraße 3.
Zwilling, R., Breitestr. 20, Ersatzteile.

Fahrräder, Zubehörteile.
Kühn, Max, Mittelstr. 29, [illegible]

[illegible]

Gasthöfe u. Restaurationen
Gewerkschaftshaus, Ratiborstraße 1.
Zur Neustadt, R. Breslauerstr. 46, Inh.: H. Härtel.

Glaserei und Bildereinrahmung.
Warschauer, Mittelstr. Nr. 50.

Herren-Garderobe.
Danziger, L., Burgstr. [illegible]

Schiller, S., Mittelstraße 25 Größte Auswahl.
Schwarz, Max, Mittelstr. 38 Arbeiter-Garderobe.

Hohlschleiferei und Stahlwaren-Spezial-Geschäft.
Weidner, Mittelstr. 57 am Ring

Kolonialwaren.
[illegible] Mittelstr. 38, [illegible]

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Koppatsch, M., Mittelstraße 16.
Krüger, Auguste, Neue Carthausstr. 1. Arbeiter-Garderob.

Lederwaren.
Paul Schrom, Mittelstr. 29, Telefon 2653.

Möbel-Magazine.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

Obst- und Beeren-Weine.
Kühn, G. A., Schulstraße 8.

Photographisches Atelier.
Pohl, A., jetzt Gustav-Adolfstr. 28, I.

Rossfleisch u. Wurstwaren
Herrman, Ernestine, Mittelstr. 51

Spezial-Putzgeschäft.
Foerster, M., Mittelstraße 7

Sarg-Magazin und Beerdigungsinstitut.
Gärtig, Emil, Frauenstraße 32.

Jahn, Paul, Feuerstr. 30, Marienplatz 11.

Strumpfstrickerei.
Werner, Gust., Frauenstr. 30. Strümpfe jeder Art billig.

Zigarren, Zigaretten.
Bieder, W. (früher Bichter) Schloßstraße 25.
[illegible]

Goldberg

Brauerei.
[illegible]

Glas- und Porzellanhandlung.
Großer, Otto, Ring [illegible]

Mühle und Bäckerei.
Weinhold, Friedrich, empfiehlt sich einer geschätzten Beachtung.

Haynau

Galanterie- u. Spielwaren,
Müller, J., Liegnitzerstraße [illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Juni.

Bedenke!

Der Vertrauensmann ist im Felde.

Er konnte Dich also am Sonntag früh nicht in Deiner Wohnung besuchen.

Deshalb mußt Du Dir die kleine Mühe machen, Dich selbst zum **Beitritt in die Partei** zu melden.

Anmeldungen sind an das Partei-Sekretariat Magaretenstraße 17 II, zu richten. Die Einschreibegebühr beträgt 20 Pfg., der Monatsbeitrag für Männer 60 und für Frauen nur 30 Pfennige.

Du wolltest schon lange beitreten, deshalb melde Dich!

Landsturm wird Landwehr oder Reserve!

Das ist der Sinn eines neuen Gesetzes, das der Bundesrat angenommen hat und jetzt dem Reichstag vorliegt. Es bezieht sich auf die kommende Friedenszeit. Bisher gab es eine Anzahl Leute, die gleich bei ihrer Ausmusterung im 20. bis 21. Jahre zum „ungedienten Landsturm“ überwiesen wurden. Diese Leute sind jetzt zum großen Teil während des Krieges ausgebildet worden, also eigentlich kein ungedienter Landsturm mehr. Sie sollen es auch in Zukunft nicht bleiben, sollen nach Kriegsende nicht zum Landsturm zurücktreten, sondern bis zum 29. Lebensjahre zur Reserve, bis zum 39. Lebensjahre zur Landwehr (Seewehr) gehören. Sie können also päter auch zu Uebungen einberufen werden.

Wo bleiben die Kirschen?

Zu den Aeußerungen in hiesigen Tageszeitungen über Kirschen, Kirschenpreise und deren Ueberschreitung wird uns von der Stadtstelle für Gemüse und Obst geschrieben:

„Die für Breslau giltigen Groß- und Kleinhandelspreise werden in diesem Jahre nicht mehr vom Magistrat, sondern, ebenso wie die Erzeugerhöchstpreise, ausschließlich von der Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst festgesetzt. Dieses Verfahren beruht auf ausdrücklicher Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin. Der Magistrat ist nur berechtigt, abweichend hiervon niedrigere Groß- und Kleinhandelspreise festzusetzen. Hieraus erhellt, daß der Magistrat gar nicht in der Lage ist, Höchstpreise für Gemüse und Obst aufzuheben.

Sofern dem Magistrat Höchstpreisüberschreitungen gemeldet werden, erachtet er es selbstverständlich für seine Pflicht, den Beschwerden unverzüglich nachzugehen und Abhilfe zu schaffen. Das ist auch in dem in der „Schlesischen Zeitung“ vom 31. Mai erwähnten Falle geschehen. Die angezogene Aeußerung des betreffenden Magistratsbeamten war lediglich dahin zu verstehen, daß der Magistrat die Anzeige nur der zuständigen Stelle weitergeben kann. Zu einem strafrechtlichen Einschreiten selbst ist der Magistrat unmittelbar nicht befugt.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die eigentliche Ernte in Kirschen erst in etwa acht Tagen einsetzen dürfte. Die geringen Mengen Frühkirschen, die jetzt nach Breslau gebracht werden, reichen nicht entfernt aus, um den Bedarf Breslaus zu decken. Daß die Zufuhren noch nicht stärker geworden sind, hängt nicht mit der inzwischen erfolgten Festsetzung von Höchstpreisen zusammen, sondern mit dem Eintritt etwas kühlerer Witterung.“

Also in diesem Jahre setzt nicht der Magistrat die Gemüse- und Obstpreise fest, sondern die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst, und die eigentliche Kirschenernte soll erst in etwa acht Tagen einsetzen. Wir wollen mit dem Magistrat hoffen, daß in Breslau noch alles gut gehen wird, zumal ja der Magistrat im Landkreise mehrere Kirschenalleen selbst gepachtet hat.

In **Berlin** gehts übrigens augenblicklich ebenso wie in Breslau. Mit den in Kraft getretenen Höchstpreisen für Kirschen sind diese zurzeit vom Berliner Markte so gut wie verschwunden. Es wird gemeldet, daß die Händler einen **Ring zur Hochhaltung der Preise** gebildet haben. Sie verlangen von der Reichsstelle für Gemüse und Obst, sie solle entweder die Höchstpreise aufgeben oder die Erzeugerpreise herabsetzen. Die Reichsstelle erklärt aber, sie werde sich auf beides nicht einlassen, sie hoffe vielmehr, daß infolge der getroffenen Maßnahmen die Kirschen in kürzester Zeit wieder reichlich am Markte sein werden.

Höchstpreise, Kirschen und anderes.

Vom Ausschuß für Kriegsaufklärung wird uns geschrieben:

In den letzten Tagen konnte man in Breslau abermals die Beobachtung machen, daß mit der Festsetzung von **Höchstpreisen** die sogenannten Frühkirschen nahezu restlos vom Markte verschwanden. Dieses Vorkommnis ist von vielen Seiten wieder zu einem Sturm gegen die Höchstpreispolitik benützt worden. Doch wohl mit Unrecht. Das Verschwinden der Ware nach Festsetzung von Höchstpreisen ist eine Erscheinung, an die wir uns allmählich gewöhnt haben sollten. Es ist ein „Trick“ — wie wir vor dem Kriege sagten — der Erzeuger- und Händlerpreise, die durch das Zurückhalten der Ware hoffen, einen Druck auf die öffentliche Meinung auszuüben, die ihrerseits wieder die Behörden zur **Heraufsetzung** der Höchstpreise oder zu ihrem gänzlichen **Fallenlassen** veranlassen soll. Erfahrungsgemäß erscheint die Ware aber nach kurzer Zeit auf dem Markte wieder, wenn Publikum und Behörden das nötige Rückgrat zeigen und den Bestrebungen auf eine Bewucherung durch Nachgiebigkeit nicht die Hand bieten. Je mehr verderblich eine Ware ist, desto früher kommt sie wieder auf den Markt, da Erzeuger und Händler sich naturgemäß dem Verderben der Ware und damit einem großen pekuniären Schaden nicht aussetzen.

Für leicht verderbliche Ware ist die öffentliche Bewirtschaftung, die uns die Ware unter allen Umständen sichert, wenn überhaupt möglich, nur im beschränkten Rahmen durchführbar. Höchstpreise festzusetzen ist naturgemäß **ein Behelfsmittel**, das allein niemals so wirksam sein kann, wie die öffentliche Bewirtschaftung. Aber andererseits ist die Festsetzung von Höchstpreisen auch ohne öffentliche Bewirtschaftung doch unumgänglich nötig, will man einer Preissteigerung ins Ungewisse vorbeugen. Mit den **Kirschen** würde es uns in diesem Jahre ähnlich ergehen. In Schlesien ist **die Ernte ausnehmend gut** und an sich könnten wir naturgemäß, wenn die Ware in der Provinz bliebe, auf billige Preise rechnen. Solchen Falls würde auch der freie Handel uns vielleicht niedrige Preise bringen. Aber es ist eben nicht möglich, die Kirschen in Schlesien zu behalten. Das wäre im höchsten Grade ungerecht; denn wir müssen unseren Ueberschuß selbstverständlich mit anderen deutschen Provinzen teilen. Im Westen Deutschlands ist die Kirschenernte besonders schlecht ausgefallen. Hätten wir nun keine Höchstpreise, würden finanziell besonders leistungsfähige Verwaltungen — und die Städte des Westens sind bekanntlich bedeutend reicher als die des Ostens — kolossale Preise anlegen, um die Ware an sich zu ziehen. Der Erfolg wäre, daß wir entweder genau dieselben Preise zahlen oder zusehen müßten, wie die Kirschen abwandern. Weder das eine noch das andere liegt in unserem Interesse.

Die Befürchtungen, daß wir in Breslau infolge der Höchstpreise gar nichts von dem schlesischen Kirschenüberschuß zu sehen bekommen werden, sind grundlos. Die ausgezeichnete Fürsorgepolitik unserer Stadtverwaltung hat sich **ganz bedeutende Mengen Kirschen gesichert**, die zum mindesten ausreichen werden, die Hälfte unseres Bedarfs zu decken. Außerdem wird aber die leichte Verderblichkeit der Kirschen, die ein Verschieben und einen Kettenhandel nahezu ausschließt, uns sicher noch weitere Vorräte heranbringen, so daß wir an Kirschen im allgemeinen keinen Mangel leiden werden. Wir müssen uns aber hüten, die Dinge lediglich vom lokalen oder provinziellen Standpunkte aus zu betrachten. Heute, da alle Provinzen Deutschlands ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden und, eine Provinz auf die andere angewiesen ist, ist es — wie gesagt — unmöglich, daß die Ware lediglich dem Produktionsgebiet zugute kommt. Uebrigens muß es wundernehmen, daß die **städtischen** Kreise, die immer und immer wieder mit Recht und behördlicher **Hilfe gegen den Lebenswucher rufen**, den Behörden die Hände binden wollen, wenn sie durch Festsetzung von Höchstpreisen einschreiten und die Preise dadurch auf einer Höhe zu halten bestrebt sind, die möglichst allen Kreisen den Einkauf gestatten.

Bei den Kirschen ist allerdings die Frage berechtigt, ob es nötig war, die Höchstpreise in Deutschland im allgemeinen so hoch hinaufzuschrauben. Darüber wird von anderer Stelle Auskunft gegeben sein. Unberechtigt ist es aber, die vorübergehende Erscheinung des Verschwindens der Ware vom Markte der Höchstpreispolitik der Behörden in die Schuhe schieben zu wollen. Die Preise werden immer von der Größe des Angebots abhängig bleiben. Ueberlassen wir dem freien Handel die Kirschen, würden selbst beim besten Willen der Händler niedrige Preise unmöglich werden; denn jede über das Angebot hinausgehende Nachfrage hätte naturgemäß ein Anziehen der Preise zur Folge. Und da infolge der schlechten Ernte im Westen und den mangelnden Auslandszufuhren die Kirschen der **allgemeinen** Nachfrage in Deutschland nicht genügen können, wäre es zum mindesten mehr als wahrscheinlich, daß die Preise — abgesehen von Schwankungen — weit mehr in die Höhe klettern würden, als dies jetzt unter der Höchstpreispolitik der Fall ist.

---

* **Georg-Haase-Stiftung.** Der Brauereibesitzer und Geheime Kommerzienrat Georg Haase hat aus Anlaß seiner 25 jährigen Tätigkeit als Vorsteher der Kindererziehungs-Anstalt zur Ehrenpforte dieser Anstalt 10 000 Mark geschenkt, die als „Georg-Haase-Stiftung“ zu führen sind.

Ludendorff-Spende-Konzert.

Konzerthaus Wappenhof. Ueber der Veranstaltung zu Gunsten der Ludendorff-Spende waltete am Sonnabend ein wenig günstiger Stern. Die unerfreuliche Witterung war einem regen Besuche recht hinderlich und so hörten dem Doppelkonzert der Hauskapelle und des Reindel-Orchesters am Nachmittag nur wenige Gäste zu und auch im Saaale beiden Künstlerspielen sah es nicht besser aus. Der Abend zeigte ein wesentlich besseres Bild: hier war der Saal wenigstens zu drei Vierteln besetzt. Soweit ich den Darbietungen beiwohnte, fanden sie den vollen Beifall der Zuhörer. Herr **Faber** vom Stadttheater erfreute die Anwesenden mit wohlgelungenen heiteren Liedern, Fräulein Ho.mar sang bekannte Nummern aus „Traviata“ und dem „Vogelhändler“ und die Geschwister **Ludwig** aus Danzig erlangten sich die Gunst des Publikums. Am Klavier waltete Herr Kapellmeister **Driesen** trefflich seines Begleiteramtes. Seine angekündigten Solovorträge fielen wegen der mangelhaften Beschaffenheit des Instruments aus. Ein Reigen, von Feld-Artilleristen ausgeführt, gefiel ebenfalls außerordentlich. v—t.

Schießwerder. Bei dem kalten Wetter am Sonnabend war zu erwarten, daß die Gartenveranstaltungen nicht besonders besucht sein würden. Auch der Schießwerder war nachmittag mäßig besucht. Dagegen zeigte der Saal am Abend keinen leeren Platz. Die überreichen Darbietungen des Ers.-Batl. Fußart.-Regt. 6 fanden ungeteilten Beifall. Besonders hervorzuheben verdienten die lebenden Bilder, die von Mannschaften des Ersatzbataillons gestellt wurden. Ihnen folgten zwei Arien, gesungen von Herrn **Gärtner**. Nach ihm zeigten Schülerinnen von Frl. **Taucher** in schönen Bildern von ihr einstudierte Tänze. Der Sänger lustiger Lieder, Herr A. Hübränku, fand schier unerschöpflichen Beifall und wurde trotz der Ueberfülle des Programms noch zu Zugaben genötigt.

Das Beste des ganzen Abends bot wohl die Frauenabteilung des Turnvereins Vorwärts mit ihren rhythmischen Freiübungen. In stilvollen griechischen Gewändern waren ihre graziösen Bewegungen eine direkte Augenweide. Einen recht lustigen Abschluß bot dieselbe Abteilung mit ihrem Spinnabend im schlesischen Dialekt. Die verstärkte Musikabteilung des Fußartl.-Batl. Nr. 6 unter Leitung des Musikdirektors Heinz trug auch zum Gelingen dieses Abends ihr Bestes bei. Alles in allem war es eine gelungene Veranstaltung die mit ihren überreichen und guten Aufführungen jeden vollauf befriedigt haben wird. E. W.

Die Oderschiffahrt.

Ueber die vergangene Woche schreibt der Breslauer Schiffahrtsverein u. a.: Wie die diesswöchentlichen Oderwasserstände sich von denjenigen der Vorwoche kaum unterscheiden, so sind auch die Betriebsverhältnisse unserer Schiffahrt ähnlich geblieben, wie wir sie in unserem letzten Bericht geschildert haben. Im Unterlaufe von etwa Fürstenberg bis Stettin und ebenso im Oberlaufe von etwa Cosel bis unterhalb Schleuse Brieg besteht noch einiger Schiffsverkehr, vorübergehend auch einiger Verkehr in den Zwischenstrecken, soweit Freiwasser aus den oberen Staustufen und kleine Wellen aus kurzen Regenschauern in der abgelaufenen Woche sich haben ausnutzen lassen. Der Kohlenumschlag in unserer oberen Häfen ist bis zur Belanglosigkeit herabgesunken. Der Bergverkehr ist geringer geworden als in der Vorwoche; eine Anzahl von Schleppzügen mit Ladung liegt auf der Strecke wegen Wassermangel fest.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Der Schlesische Ausschuß „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, der bisher dem Breslauer Verein vom Roten Kreuz angeschlossen war hat sich im Einverständnis mit letzterem jetzt dem Territorialdelegierten von Schlesien unterstellt und betreibt nach wie vor die kostenlose Vermißten-Nachforschung, die Vermittelung des Verkehrs mit den Kriegsgefangenen, sowie Beratung der Angehörigen und die Kriegsgefangenenfürsorge.

Sprechstunden von 8 bis 1 und 2 bis 4 Uhr in Breslau (Unterausschüsse in Gleiwitz, Görlitz und Neisse). Anschrift: **Territorialdelegierter der Provinz Schlesien, Abteilung „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, Breslau I, Grabenstraße 12.**

Sterbeurkunden über Gefallene.

Es wird gemeldet: Die standesamtliche Beurkundung der bei den **mobilen** Truppen eingetretenen Sterbefälle erfolgt mit möglichster Beschleunigung. Wenn einzelne länger zurückliegende Fälle, besonders aus der ersten Zeit des Krieges, aus ungewöhnlichen Gründen noch nicht zur Beurkundung gekommen sind, so liegt es im Interesse der **Angehörigen** der auf dem Felde der Ehre Gefallenen, daß sie schon jetzt dem **Zentral-Nachweisebureau des Kriegsministeriums**, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, von dem Unterbleiben der Beurkundung Nachricht geben. Dann wird von dort aus alsbald alles Nötige veranlaßt werden.

---

* **Preistreiberei.** Im März wurde der Kaufmann **Erich Hartmann** vom Schöffengericht wegen Vornahme **unlauterer Machenschaften zu 1000 Mark Geldstrafe** verurteilt. Auch wurde auf Einziehung der beschlagnahmten Ware erkannt. Seine gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde am Freitag vor der 1. Strafkammer verhandelt. Das Gericht hielt unlautere Machenschaften nicht für vorliegend und sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei.

Militärischer Arbeitsdienst der mit Zuchthaus Bestraften.

Wer mit Zuchthaus bestraft ist, oder wem die **bürgerlichen Ehrenrechte** durch ein Strafurteil **aberkannt** sind, der kann jetzt nach den bestehenden Gesetzen **nicht Soldat** werden im Heere oder in der Marine. Ein Gesetzentwurf, der dem Reichstage zugegangen ist, will diesen Zustand beseitigen und die ehemaligen Zuchthäusler und die Leute ohne bürgerliche Ehrenrechte militärpflichtig machen. Sie sollen in besonderen Verbänden zum **militärischen Arbeitsdienst** herangezogen und als Personen der 2. **Klasse** des Soldatenstandes behandelt werden.

In der Markthalle

am Ritterplatz waren heute früh Kirschen überhaupt nicht mehr zu sehen und Rhabarber war nur an einem Stande zu haben und wurde unter Aufsicht eines Schutzmanns verkauft. Gartenerdbeeren gab es nicht, wohl aber Walderdbeeren, doch nicht zum Höchstpreise. Rettiche waren genug da. Sie wirken appetitanregend, und dann hat man nichts, um den verstärkten Appetit zu stillen.

Ankauf von Grundstücken in Zimpel.

Der Magistrat beantragt, zwei Grundstück in Zimpel für 220 307,30 Mark anzukaufen. Die beiden Grundstücke sind fast allseitig von städtischem Lande umschlossen. Sie bilden die Verbindung zwischen dem städtischen Alt-Scheitniger Besitze und dem städtischen Gelände in Zimpel. Ihre Erwerbung ist daher, wie der Magistrat ausführt, zur Abrundung des städtischen Besitzes äußerst wünschenswert und vorteilhaft. Seit Jahren ist nun der Magistrat darauf bedacht, die Grundstücke für die Stadtgemeinde zu erwerben. Die Verhandlungen scheiterten jedoch an der hohen Forderung des inzwischen verstorbenen Eigentümers. Jetzt sind uns die Grundstücke zum Kauf angeboten worden. Die beiden Grundstücke sind zusammen 65¾ Morgen groß und dienten neben Landwirtschaft einem Ziegeleibetriebe, der jetzt stillgelegt ist. Der Magistrat will die Grundstücke bis auf weiteres an die Marstallverwaltung zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachten.

---

* **Brandunglück.** Am 1. Juni, nachmittags, spielte ein 18jähriger Knabe mit einer Geschoßhülse aus Pappe, die mit Teer getränkt worden war. Er zündete sie schließlich in der Wohnung an, und die Patrone geriet so heftig in Brand, daß auch die Kleidung des Knaben vom Feuer ergriffen wurde und er selbst erhebliche Brandwunden erlitt. Samariter der Feuerwehr, die herbeigerufen wurden, legten dem verletzten Knaben einen Verband an, konnten ihn aber in der Wohnung belassen.

Kunst, Theater und Vergnügungen.

(Vergl. Anzeigenteil.)

Theater: **Stadttheater.** Heute abend 7½ Uhr „Boccaccio“. Morgen Dienstag abends 7 Uhr „Eros und Psyche“. — Mittwoch 7½ Uhr „Hoffmanns Erzählungen“. — **Lobetheater.** Heute, abends 8 Uhr, sowie an allen Abenden dieser Woche „Klubleute“ — **Schauspielhaus.** Heute Montag „Drei alte Schachteln“. Dienstag findet die 25. Aufführung der Operette „Drei alte Schachteln statt. Mittwoch und die folgenden Tage „Drei alte Schachteln“.

Varietés usw. **Liebich-Theater.** Heute und die folgenden Tage die neue Operette „Blitzbaues Blut“. — **Viktoria-Theater.** Heute 8 Uhr. — „Die Kinokönigin“.

Schlesien und Posen.

Pleß, 3. Juni. **Eine Todesfahrt.** Bei dem von Oswiecim in Station Dziedzitz einlaufenden Zuge bemerkte man, daß von dem Dache eines Wagens **Blut** herabtropfte; auf dem Dache lag **Gehirnmasse** und eine **menschliche Schädeldecke.** Bald lief von Jedwiegowice ein Telegramm ein, daß auf dem Bahndamm eine menschliche **Leiche** mit abgeschlagenem Kopf liege. Die Ermittelungen ergaben, daß es die Leiche des Oberkondukteurs R. aus Mährisch-Ostrau war. Um Speck durchzuschmuggeln, hatte er, wie die „Kattow. Ztg.“ berichtet, auf dem Wagendach Platz genommen, war dann unachtsam genug, rückwärts zu fahren, so daß ihm an einer Brücke während der Fahrt **der Kopf abgerissen** wurde. Der Speck, der aus Galizien kam, wurde bei der Leiche gefunden.

Schneidemühl, 3. Juni. **Im brennenden Walde umgekommen.** Bei Königsblick nahe Schneidemühl entstand durch das Rauchen eines 78jährigen Postsekretärs a. D. Otto [illegible] ein [illegible]. Zu spät erst merkte der Schuldige das Unglück. In der Aufregung verlor er [illegible] ganz den [illegible]. Statt in der Windrichtung davonzueilen, ist er direkt in den Brandherd gelaufen und hat in den Rauchwolken den [illegible] gefunden.

[illegible], 3. Juni. [illegible] **[illegible]**. Der erst 19 Jahre alte Lehrling [illegible], der sein Chef, der Kaufmann [illegible] von [illegible], mit [illegible] Mark nach der Dresdner Bank geschickt hatte, ist flüchtig geworden. Außerdem [illegible] der junge Mensch noch Anweisungen auf [illegible] Beträge von 3800 bis 6000 Mark bei sich. Wie [illegible] wurde, ist auch ein [illegible] eines anderen Geschäftsmannes zu [illegible] Zeit verschwunden.

Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 31. Mai. Zu einem heftigen Kampf mit Zigeunern kam es nachts in Goglau, nachdem sich in der Stadt seit einiger Zeit eine ganze Zigeunerbande angesiedelt hat und von hier aus die nähere Umgegend beunruhigt. Bereits kürzlich kam es in der Stadt zu einem Messerkampf unter den Zigeunern selbst gekommen, der auf dem Schreibendorfer Platz ausgefochten wurde. Aber noch gewalttätiger zeigen sich die unangenehmen Gäste bei ihren täglichen Streifzügen auf dem Land. Drei berüchtigte Mitglieder der Bande, darunter der bekannte Totschläger Lauenburger, berührten in voriger Nacht Goglau und gerieten dort mit einem militärischen Wachmann zusammen. Sie fielen über diesen her und mißhandelten ihn in schwerster Weise. Die Zigeuner flohen hierauf in der Richtung auf Weistenrodau, doch konnten dort zwei der Beteiligten, die Zigeuner Klinkert und Dirr, verhaftet werden. Der an dem blutigen Auftritt zumeist beteiligte Lauenburger, welcher bereits wegen Körperverletzung mit Todeserfolg vom Schwurgericht in Hirschberg mit vier Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, entkam. Auf dem Transport nach Schweidnitz kam es zu einem weiteren aufregenden Vorfall, da Dirr einen Fluchtversuch unternahm, den aber die militärische Eskorte durch Eingreifen mit der Waffe vereitelte. Lauenburger, dessen richtiger Name Ferdinand Dirr, ist ein sehr gefährlicher Bursche und wird auch bereits von der Staatsanwaltschaft in Görlitz steckbrieflich verfolgt. Er hatte seinerzeit in dem Stall des Gasthofes „zur Sonne“ in Hirschberg den Zigeuner Blum durch einen Dolchstich in den Kopf getötet.

Hirschberg, 1. Juni. Zwei Ochsen gestohlen. Im Meitungshause in Michelsdorf wurde in der Nacht zum Donnerstag ein dreister Einbruch verübt. Dabei wurden zwei große Zugochsen, hellbraun mit weißen Flecken gestohlen. Mit den gestohlenen Tieren erschien der frühere Fürsorgezögling Oswald Fischer aus Altwasser, gegenwärtig Soldat, im Waldenburger Schlachthofe und versuchte sie loszuschlagen. Die beiden Prachttiere wurden dem feldgrauen Spitzbuben, der in seiner abgetragenen Litewka mit biederer Art auftrat, vom Oberaufkäufer Blümel für 1780 Mark auch abgenommen. Das Band des Eisernen Kreuzes erhöhte ja seine Glaubwürdigkeit und Biederkeit. Phantasievoll erfand er auch ein hübsches Märchen, aus Liebichau zu stammen, wo er seine Wirtschaft an die fürstliche Verwaltung verkauft haben will. Das lebende Inventar seines Besitztums wolle er nun zur Schlachtbank führen. Während man nun bei der fürstlichen Verwaltung Nachfrage hielt, verschwand der Biedermann mit dem Erlös für die Ochsen in der Tasche. Er hatte aber seinen Betrug zu „ochsig“ angestellt, um nicht bald darauf gefaßt zu werden. Durch größere Einkäufe in der Umgegend, die er aus dem Verkaufserlös bestritt, machte er sich derartig verdächtig, daß die Gendarmerie ihm noch am selben Tage auf die Spur kam. Nun sinnt er hinter Schloß und Riegel darüber nach, wer wohl der größte in seiner Ochsengeschichte gewesen ist.

Landeshut, 3. Juni. Kündigung von 500 Textilarbeitern. Die Firma F. Rinkel und Schlesische Textilwerke hatten ihren Arbeitern vom 2. Januar ab die Teuerungszulage um wöchentlich 60 Pf. gekürzt. Der von den Arbeitern angerufene Schlichtungsausschuß hatte diesen Abzug als nicht berechtigt angesehen und den Firmen auferlegt, die zu wenig gezahlten 60 Pf. nachzuzahlen. Da die Firmen diese Verpflichtung aber nicht anerkannten, haben die Spinnereiarbeiter und -Arbeiterinnen in einer abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Kündigung gemeinschaftlich einzureichen und die Abkehrscheine zu fordern. In Betracht kommen etwa 500 Arbeiter und Arbeiterinnen. — Hoffentlich werden die Firmen zur Nachzahlung gezwungen. Verdient haben sie ja wahrlich genug.

Glogau, 3. Juni. Schwere Mordtat. Seit etwa fünf Wochen ist die bei dem Dominialwirtschaftsvogt in Borkau, Kreis Glogau, beschäftigte 38jährige Wirtschafterin Schmidt spurlos verschwunden. Jetzt wurde ihre Leiche in einem verdeckten Jauchelocke hinter dem herrschaftlichen Rindviehstalle aufgefunden. Selbstmord dürfte vollständig ausgeschlossen sein.

Bernstadt i. Schl., 3. Juni. Als Mörder des Gutsbesitzers Bernhard Scholz in Klein-Zöllnig kommen nach den stattgefundenen Ermittelungen entwichene Kriegsgefangene in Frage.

Oppeln, 3. Juni. Feuer an der großen Eisenbahnbrücke. Am Fronleichnamstage geriet in der Mittagstunde die große Eisenbahnbrücke in Brand. Bei der herrschenden Trockenheit fing, wie schon des öfteren, der Holzbelag der Brücke Feuer, wahrscheinlich durch Funkenauswurf der Lokomotive. Die Flamme schlug hoch und eine starke Rauchwolke zeigte den Brandherd an. Schnell entschlossen ergriff der in der Nähe wohnende Magistratsassistent Jonas zwei Eimer, überstieg den hohen Zaun der Brücke und leistete durch Ablöschen die erste Hilfe, nachdem er vorher den Bahnhof hiervon telephonisch benachrichtigt hatte. Die starken Holzbalken waren vom Feuer derart erfaßt, daß das Ablöschen Mühe machte, zumal der einsetzende Wind das Feuer immer wieder anfachte. Inzwischen waren, wie wir der „Breslauer Zeitung“ entnehmen, noch Bewohner des Nachbarhauses mit Eimern hinzugekommen und leisteten ebenfalls Hilfe. Dann übernahm das hinzugeeilte Eisenbahnpersonal die Feuerwache. Vielleicht ist durch das schnelle Eingreifen ein größerer Schaden oder eine Betriebsstörung abgewendet worden.

Friedheim (Posen), 3. Juni. Brand einer Kartoffeltrocken-Fabrik. Freitag abend, kurz nach 8 Uhr, brach in der Mühle der Kartoffeltrocknungsfabrik Feuer aus. Innerhalb etwa einer Stunde war die ganze Mühle mit Speicher niedergebrannt. Gegen 60 000 Zentner Kartoffeln wurden von den Flammen vernichtet. Der Schaden beträgt ungefähr ¾ Millionen Mark. Die Fabrik selbst und das Wohnhaus konnten gerettet werden. Das Feuer ist offenbar durch Staubexplosion entstanden. In der Nacht noch war aus Schneidemühl Militär zur Hilfeleistung herbeigeeilt.

Znin (Posen), 3. Juni. Zwei Verbrecher erschossen. Ein aufregender Kampf zwischen Gendarmen und Verbrechern spielte sich bei Kaczkowo in der Gegend von Znin ab. Der Kätnersohn Johann Kaminski, der, wie seinerzeit berichtet, im April den Gendarmen Vogt in Gonsawa erschossen hatte, hielt sich zusammen mit den Kätnersöhnen Michalski und Mazurek in den Wäldern von Kl. Laski auf, wo sie von ihren Verwandten mit Lebensmitteln versorgt wurden. Am Mittwoch nachmittag wurden die drei Burschen von Gendarmen und einer Landschutzpatrouille umzingelt. Als sie sich mit Feuerwaffen zur Wehr setzten, wurden Kaminski und Michalski erschossen, während Mazurek lebend gefangen und in das Polizeigefängnis in Znin übergeführt wurde. Die Gendarmeriewachtmeister Martini und Wozniak wurden durch mehrere Schüsse verletzt.

Orzegow OS., 3. Juni. Dynamit-Attentat. Vor einigen Wochen ist gegen das Verwaltungsgebäude der hiesigen Gemeinde ein Dynamit-Anschlag verübt worden, durch den mehr als hundert Scheiben des Verwaltungsgebäudes und der benachbarten Häuser zertrümmert und eine Mauer stark beschädigt wurde. Nachdem von den ruchlosen Tätern längere Zeit keine Spur entdeckt werden konnte, sind kürzlich drei junge Burschen des Verbrechens überführt worden. Die Dynamitpatronen hatten die Burschen auf der Paulusgrube gestohlen.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.)

Die städtischen Kirschen.

Da allem Anschein nach auch dieses Jahr ein Teil der Bevölkerung keine Kirschen erhalten wird, wäre es vielleicht angebracht, die städtischen Kirschen auf Lebensmittelmarken abzugeben. Auch müßten beim Verkauf dieser Kirschen die Händler bevorzugt werden, die auch jetzt Kirschen zu den Höchstpreisen verkaufen.

H. Hl.

Kartoffelversorgung in Brockau.

Die Art und Weise des Kartoffelverkaufs läßt in unserem Orte manches zu wünschen übrig. Von der Gemeinde Brockau sind zwar im vergangenen Herbst größere Mengen Kartoffeln angefahren worden, damit sich jedes seinen Bedarf an Kartoffeln decken sollte, es hat aber nicht jedes den nötigen Raum, so viel Kartoffeln aufzubewahren. Auch ist nicht jeder Bürger Brockaus in der glücklichen Lage, so viel Geld auf einmal zur Verfügung zu haben. Ich bin früh 6 bis abends 6 Uhr außer 1½ Stunden Mittag in Arbeit und habe schon seit drei Wochen keine Kartoffeln. Es kommen zwar welche zum Verkauf, doch wenn ich mittags zur Verkaufsstelle kam, mußte ich mehrmals die trübe Erfahrung machen, daß die Kartoffeln alle waren. So auch am 16. Mai. Ich hatte in Erfahrung gebracht, daß Kartoffeln verkauft worden sind, auch welche ins Gewölbe geschafft wurden. Ich freute mich schon auf die Kartoffeln. Doch mein Weg war umsonst. Auf den Hinweis darauf, daß doch Kartoffeln zurückgestellt worden sind, wurde mir zur Antwort, sie seien für die Bäcker. Ich hatte aber kaum den Hof verlassen, kam der Kutscher des Fleischermeisters Baier mit einem Handwagen und holte Kartoffeln. Es wäre doch interessant, zu erfahren, ob die Fleischer auch Brot backen. Am 16. März bekam ich wohl zwei Zentner Kartoffeln, aber ihre Beschaffenheit war derartig, daß sie noch fürs Vieh zu schlecht sind. Warum wird der Verkauf nicht besser geregelt?

Mathilde R.

Briefkasten.

Alle mündlichen und schriftlichen Anfragen (mit Ausnahme der Anfragen von Feldpost-Lesern), werden nur gegen eine Bezugs-Quittung der „Volkswacht“ erteilt. Briefliche Auskunft wird nur an auswärtige Leser in dringenden Fällen erteilt, an Breslauer Leser nicht.

M., Liegnitz. 1. Ja, der Vater muß weiterzahlen. 2. Die Geburtenunterstützung bleibt dem Kinde. 3. Nein. 4. In der Hauptsache wird die Geburtsurkunde des Kindes gebraucht; näheres sagt Ihnen das Standesamt, wo das Kind umgeschrieben wird.

R., Friedrich-Wilhelmstraße. Das Kind kann Ihnen nicht weggenommen werden. Im übrigen folgen Sie nur dem Milchküchenarzt und nehmen Sie das Trinken aus der Milchküche. Die Milchküchen haben schon vielen kleinen Kindern das Leben erhalten.

J. R. 88. Das wissen wir nicht; da müssen Sie einen Fachmann fragen.

J. S. Z 57 gibts in unserem Verzeichnis nicht, Z 58 auch nicht. Zeitig G.-V. heißt bis auf weiteres garnisondienstfähig; eine bestimmte Zeit ist darunter nicht zu verstehen.

Nr. 1000. Das kommt ganz auf die Vorgesetzten an und auf die unbesetzten Stellen. Je nach dem wird ein Unteroffizier zum Offizier-Stellvertreter vorgeschlagen oder nicht.

Alg. G. G. 1. Die B ist bis 20. 8. bezahlt. 2. Darüber ist öffentlich nichts bekannt; wir können deshalb nichts sagen.

W. N. 90. Es erben in diesem Falle das Kind und die Eltern. Was die Eltern in diesem Falle getan haben, das ist richtig.

E. M., Klosterstraße. Z 58: Verlust oder Schwund beider Hoden. Z 62: nach Verletzungen oder Krankheiten zurückgebliebene ausgedehnte Schwäche eines größeren Gelenks.

B. F. in Pontisch. 1. 600 Mark jährlich und für das Kind 168 Mark jährlich. 2. Nein, auf diesen Schein steht Ihnen nichts zu. 3. Auch das nicht. Näheres erfahren Sie beim Bezirks-Kommando.

Gefreiter C. E. Die Antwort auf diese kleinen Anfragen ist noch nicht gegeben. Die Anfrage ist von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Böhle und Fuchs, beide in Straßburg, gestellt worden.

M. in Kraike. Unsere Gefangenen in Rußland werden schon ausgetauscht; aber es geht langsam, und Sie müssen sich gedulden.

F. G., Lipine. Der Kauf ist nicht ohne weiteres rückgängig zu machen. Bei Gericht können Sie noch die nötigen Sicherungsanträge stellen.

A. D. 20. Schreiben Sie nur an den Landrat; der wird Ihnen schon das Nötige sagen.

„Permenpha“ gesetzlich geschützt
Punktuell abbildende Brillengläser, nur bei
Optiker Garai, Albrechtsstrasse 3.

Erscheint 8 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.
≡ Bilz-Sinalco. ≡
Braune-Brause.
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alfina.
Thomas Brause, Odenstr. 84, Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien.
Freith, Carl, Oderstraße 29.
Ziegan, Jul., Steinauerstr. 8.

Berufskleidung, Wäsche.
Mamlok, J., Kupferschmiedestr. 42

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Blauer Adler, Schuhbrücke 57, Osk.: G. Jahn, Haase-Bier. Vorzügliche Küche.
Brauerei Zum Nußbaum, eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Pollak, Reuschestr. 64, F. Quabius.
Höbner, Max, Fr.-Wilhelmstr. 45
Klein, Josef, Oderstraße 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestr. 5/6
Stiftsche, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz jr., Hubenstr. 78.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Winter, J. F., Brauerei, Neumarkt.

Blusen — Röcke.
Neuheiten, Gartenstraße 22, I, schrägüb. d. Markth.

Drogen und Farben.
Habermann, P., vorm.: B. Sieß, Trebnitzerstr. 12

Eisen- u. Stahlwaren.
Engel & Senf, Grabschenerstr. 30
Ritschig, O., Weidenstraße 15, (Messerschmiede)
v. Tschirschky, Schl., Klosterstr. 73

Eisenwaren- und Werkzeughandlung.
Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91-93, Telefon 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.
[illegible] Nikolaistr. 42.

Färberei u. Wäscherei.
[illegible]

Fische, Rauchfischwaren u. Delikatessen.
Altonaer Fischhalle, Breslau I, Herrenstr. 3/4, Fernspr. 7071, am Blücherplatz.
Aberle, Wilh., Matthiasstr. 153
D. D.-G. „Nordsee“, Schmiedebrücke 19, rechts vom Ring aus.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Becker, A., Schl. G. Schreiber, Tauentzienstraße 15.
Boer, Kurt, Helmichstr. 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30
Heinrich, A., Schwertfelstr. 31, Ecke Brigittenthal.
Jacob, Fritz, Sebnstr. 83.
Kusche, H., Fried.-Wilhelmstr. 92.
Kuhke, Karl, Kleisterstraße 11.
Kümmel, F., Fr.-Wilhelmstr. 107
Lorenz, Carl, Ohlauerstr. 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148
Obst, Reinhold, Bremstr. 34.
Petroll, Friedr., Leuthenstr. 29.
Pfiug, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gust., Berlinerstr. 18
Schlewed, Rob., Steinauerstr. 28
Schmidt, Jul., Matthiasstr. 174.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Stenzel, Jul., Frankfurterstr. 169
Striebel, Gustav, Nikolaistr. 70

Galanterie- u. Spielwaren
Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 12, 1. Viertel v. Ring.
Neumann, Rob., Fr.-Wilhelmstr. 76

Gardinen, Teppiche
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Gasthäuser u. Hotels.
Hotel und Gasthof zum alten Viehkrug, Schwertstraße 7.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.
[illegible]
Renner, Rob., Fr.-Wilhelmstr. 76
[illegible]
Sachs, Herm., [illegible] 20
Schmiedel, A., Scheitnigerstr. 11, Tel. 1790.

Herren-Garderobe.
Cheriusky & Jacobsohn, [illegible]
Kopp, [illegible]
Neisser, Gebr., [illegible] straße 40.

Hüte und Mützen.
[illegible]

Kinematographen.
Eden-Theater, Nikolaistr. 27.

Kolonialwaren.
Schönfelder, M., Fr.-Wilhelmst. 7

Konfitüren und Schokoladen.
Neumann, C. Gottlieb, Altbüßerstraße 45.
Ratier, E., Matthiasstraße 105
Pohl, B., Neumarkt u. Filialen, Fabrik: Matthiasstr. 97
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6

Korsetts.
Fischer, Hulda, Kupferschmiedest. 17

Lederwaren u. Sattlerei.
Kämpf, Emil, Fr.-Wilhelmstr. 84

Margarine — Lebensmittel.
E. Abraham, Fr.-Wilhelmstr. 12 (Wachtplatz).
Trinkt nur Ge-He-Bre-Tee a. d. Teeversandhaus Gabitzstr. 3, I.

Manufaktur-Modewaren
Damen- und Mädchen-Bekleidung: Kostüme : Kleider, Mäntel : Jackette, Blusen und Röcke aus Wolle, Voile oder Seide i. groß. Auswahl am Lager. Preise solide — streng fest.
Heinrich's Konfektionshaus, Reuschestr. 11/12. — Tel. 5822. Lieferant des Konsumvereins „Vorwärts“.
Dohamus M., Fr.-Wilhelmst. 95
Simon, C., Scheitnigerstr. 11, Schuhe u. Wäsche.

Milch- und Butterhandlungen.
Brsl. Molkerei, E.G., Berlinerstr. 60/62
[illegible]
Rüthlein, [illegible] 27.
[illegible]
Kroll, G., [illegible] 21.
Lüdtke, Hugo, 20 Filialen in all. Stadtteilen

Möbel-Magazine.
Bichel, Max, [illegible] 5.
Karsunky & Co.

Musikalien-Instrumente.
[illegible]

Papier- u. Schreibwaren.
[illegible]

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H.
Arbeiter spart Euer Geld in der Sparkasse des Konsumvereins „Vorwärts.“
Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.
Braunschweig, Ketzerberg 17/19.
Roenig, Artur, Altenstraße 48.
Rudolph, Weidenstraße 47 (Uhren, Anzüge.)
Grundmann, Paul, Trebnitzerstr. 91. Anzüge, Uhr., Wäsche.

Photograph. Ateliers.
Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorkirche.

Restaurateure.
Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Herrmann, W., Frankfurterstr. 174
Hohenzollern-Garten, Gute Küche i. R. Preis. Jed. Montag u. Donnerstag: Freikonzert.

Putz, Moden.
Dalesthel, Hans, Fr.-Wilhstr. 59.

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft in Hamburg.
Versichert Euch und Eure Kinder nur in der Volksfürsorge!
Die Volksfürsorge allein verwendet die eingezahlten Prämien ausschließlich zum Wohle der Versicherten.
Kein Verfall von Versicherungen!
Wer eine Versicherung abschließen will, gebe seine Adresse im Arbeiter-Sekretariat, in seinem Verbandsbureau, in einem Lager des Konsumvereins „Vorwärts“ oder direkt im Bureau der Volksfürsorge, Margaretenstraße 17, Zimmer 58, ab.

Schankwirtschaften.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13.
Seidel & Kielnert, Schweidnitzerstr. 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel E., Inh.: M. Wenzel, Blücherstraße 3
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22, Telefon 8810.
Hitschke Heinr. (Inh. G. Seidel), Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstr. 7.
Rud Voralle, Mehlg. 45/47.
Raschke, R., Frankfurterstr. 88, Telefon 1111.
Schirdewan, C., Klosterstraße 104, Friedr.-Wilhelmstraße 48, Katharinenstraße 9, Blücherplatz 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 43, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederl., Leichstr. 23
Schumm, M., Scheitnigerstr. 20.
Ullrich, B., Michaelisstraße, Ecke Weinstraße.
Wachner, J. Rauchfuß, Scheitnigerstr. 83, Tel. 8772
Weise, Reinh., Schuhbrücke 30

Sargmagazine.
Benedix, Geb., Fr.-Wilhelmst. 1, Ecke Königsplatz.

Schirme, Stöcke.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Christmann, Inh.: Koch. Scheitnigerstr. 38.
Moh, Carl, Fried.-Wilhelmst. 22.
Munder, Paul, Fr.-Wilhelmst. 68

Trauer-Kleidung.
Benedix, A., Ring 1, Ecke Ohlauerstr.

Trauerschleier.
Freudenthal & Eisenberg Nachf., Groß- u. Kleinverkauf, Schlossstr. 2

Verkehrs-Institut.
Gelbe Radler, Telefon 10020, 4815, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler“, Fürstenstraße 2.
Kaufhaus Jul. Friedländer, Rodeland-Str. 76.

Wäsche, Trikotagen.
Bauerle, H., Tauentzienstr. 178.
[illegible], Fr.-Wilhelmst. 21

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 30, Ecke Lessingstr.
Rauschner, Fr., Neue Graupenst. 13.

Weiss- u. Wollwaren.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerst. 61
Hauth, H. Reß, Fr.-Wilhelmst. 82, 5% Rabatt.
König, Karoline, Arbeiter-Konfektion, Rosenthalerst. 22
Langer, G., Posenerst. 23, 5% Rab.
Mädler, Alw., Friedrich-Wilhelmstraße 14 am Wachtplatz.
Tschirschky, Georg, Enderstr. 15

Werkzeuge, Baubeschläge.
Füllborn, Rob., Mt., Albrechtsstr. 12

Wild und Geflügel.
Adler, L., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers.
Martha Greffert, Augustastr. 151
Rottwitz, Paul, A. d. Magdalenenkirche 1

Zahntechnik.
Karl Titus Hering, Ohlauerst. 45 II, Telefon 7273.

Zigarren u. Zigaretten.
Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Klinkig, Posenerstraße 1, Fil.: Augustastr. 12
Maiwald, Georg, Trebnitzerstr. [illegible]
Rolle, E., (Inh.: Karl Mahler), Paulstraße 9.
Zeibel, Herm., Rosenthalerstr. 16

Scheitniger Lokale.
Wirth, Karl, Fürstenstr. 108.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg
Arbeiter-Konfektion.
Wildner, B., Aepfelstraße 1.
Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerl. Brauhaus, E. G. m. b. H.
Holz- u. Kohlenhandlung.
Treller, Carl, Neuhäuserstr. 55.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Urbanczik, B., Zollstr. 11/12, Schuhwaren.
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Sächsischer Waren-Bazar, D. David, Ring Nr. 27.
Schwedenberg, E., Zollstr. 30.
Uhren und Goldwaren.
F. Schelsner, Zollstraße 5.

Ohlau
Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Sabels Nachfolger, Breslauer Str. 100.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel
Bäckerei.
[illegible]

Dt.-Lissa-Stabelwitz.
Arbeiter-Bekleidung, Schuhwaren.
Brauer, Kaufh., Breslauerstr. 15

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Bresl. Engros-Lager, Breslauerstraße 1.

Lokale a. d. Oder
Restaurateure.
Z. Lindenpark, Inh.: J. Beremba, Gründiche.

Oswitz
Restaurateure.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.

Gr.-Mochbern
Schnittwaren, Kolonialw.
Gugel, Max, Groß-Mochbern

Rosenthal
[illegible]

Kl.-Tschansch
Bäckerei.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]